

Jahrgang IX Nr. 35/3 - 1996

15.12.1996

4. Quartal

Frohe Weihnachten !

Frieden und Zufriedenheit,
Gesundheit und viel Glück
im neuen Jahr



1997

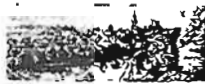
wünschen wir
allen Talmescher Landsleuten und ihren Familien.

Aus dem Inhalt

Talmescher Echo Intern
HOG Intern
Gedenksprachen
Spenden / Einzugsermächtigung
Talmescher Treffen
Jahresbericht aus Talmesbach
Weihnachtszeit
Rätsel für groß und klein
Für unsere Kleinen
Infos
Malwettbewerb für die Kleinen
Aus alter Zeit

Kollegen des ECHOs

Kathrin Bleier-Tantü
Arrangement/Berichte
Josef Krauss
HOG-Internes/Berichte
Georg Moodt
Berichte/Jugendsachen
Reinhold Roth
Grafik
Erwin Glockner
Kirchliche Berichte
Waldtraut Erli



Talmescher ECHO

Was wünscht man sich nach einem arbeitsreichen Tag mehr, als einen gemütlichen Abend im Kreise lieber Freunde.

An einem dieser Abende, saßen wir zusammen und redeten über dies und jenes. Jeder wußte noch ein Erlebnis aus der Kindheit oder Jugendzeit zu erzählen.

Der eine schwärmte von den herzlichen Schlittenfahrten „in den Fichten“ im blendend weißen Pulverschnee, der andere von so manchem kühnen, gewagten Sprung von der Zibinsbrücke in den damals noch sauberen und wasserreichen Zibin.

Recht gern denke ich an den 1. Mai, als morgens die Talmescher Blaskapelle „auf dem Stein“ spielte und deren Echo, auch wenn es vielleicht keines war, jedes

Haus erreichte und dessen Bewohnern für Minuten Aufmerksamkeit abverlangte.

Plötzlich kam uns da die zündende Idee, unsere Zeitung sollte eigentlich



„Talmescher Echo“ heißen.

Es wäre wunderbar, wenn diese Zeitung dieselbe Wirkung hätte und somit unsere Landsleute jung und

alt, in und über die Grenzen hinaus erreichen würde.

Sollte uns das gelingen, ist Ihre Kritik liebe Leser, unsere schönste Belohnung.

G. M.

GESTERN - HEUTE - MORGEN!

Es stimmt mich immer wieder traurig, und ein ungutes Gefühl, ja sogar das schlechte Gewissen, kommt bei mir auf, wenn ich mich nach längerer Zeit mit ehemaligen Landsleuten treffe, die mir dann mitteilen, sie seien auf der Beerdigung von ehemaligen Talmeschern gewesen, von deren Ableben ich gar nicht weiß, oder es aus unserer Zeitung erfahren hatte. Eine gewisse Wut und Scham steigt in mir auf, diesem Freund, Nachbarn und Landsmann hätte ich auch die letzte Ehre erweisen wollen, leider erreichte mich die Nachricht von seinem Ableben zu spät. Zutiefst erschüttert ist man dann auf dem Friedhof bei so einem unerfreulichen letzten Geleit eines Freundes, Nachbarn und Landsmann, wenn man feststellen muß, daß immer weniger daran teilnehmen. Hierbei nicht ungeachtet die berufliche Pflicht, Familie und für manche der etwas weite Weg.

Nicht desto trotz kann diesbezüglich viel verändert und getan werden. Diese gemachte Überlegung sollte aber bitte nicht falsch verstanden werden. Der Gedanke und Sinn dieses Vorhabens soll einzig und alleine dazu dienen, ein flächendeckendes Informationsnetz ins Leben zu rufen, das von den TALMESCHERN selber mit Leben gefüllt wird. Dieses Informationsnetz sollte von Süd nach Nord und von Ost nach West jeden erreichen, dazu ist es aber notwendig, daß sich viele Landsleute hierfür bereit erklären. Ich kann mir in meinen kühnsten Träumen schlecht vorstellen, daß hier die Erwartung in eine oder zwei Personen gesetzt wird, die dieses übernehmen sollten. Die finanzielle Belastung

wäre schlichtweg eine Zumutung, und der dazu benötigte Zeitaufwand würde in keine Relation passen. Ist nun aber eine ausreichende Anzahl Landsleute für einen solchen Informationsdienst, nennen wir diesen einfach „Ruftelefon“, bereit, kann anhand der uns vorliegenden Adressen bundesweit ein solches Netz gestrickt werden, so daß jedes ehemalige Talmescher Mitglied rechtzeitig die Mitteilung vom Ableben eines Mitgliedes erhält.

Gewiß erscheint die Todesanzeige auch in dem Talmescher ECHO, und jeder, der die Zeitung hat, liest davon, es ist dann aber längst gestern. Und daß uns nun morgen nicht das gleiche widerfährt, müssen und sollten wir heute handeln und bereit sein, bei dieser Aktion mitzumachen.

Gleichzeitig wird an alle appelliert, in einem solchen traurigen Fall, selber, vom Wohnort abhängig, an die günstigste Telefonnummer die Nachricht zu leiten. Die Nachricht sollte folgende Informationen beinhalten: Sterbedatum, Beisetzungsort und -datum mit Uhrzeit.

Bei einer Verwirklichung des „Ruftelefons“ wird ein Baumdiagramm mit der Verzweigung erstellt, wer wen anruft, und dem ECHO beigelegt, welches dann kopiert werden kann, und auch an die Landsleute weitergegeben werden sollte, die das ECHO nicht beziehen.

Eine Einrichtung, die, wie ich meine, ALLEN zu Gute kommt.

J. K.



Die Chance für ALLE !

Aller Anfang ist schwer, das weiß jeder unter uns aus eigener Lebenserfahrung - darüber sollte an dieser Stelle nicht weiter diskutiert und polemisiert werden. So wird es auch uns ergehen, die wir beabsichtigen, die Zeitung für EUCH, die Talmescher Landsleute weiterhin zu erstellen. Gewiß gibt es Landsleute, die von sich behaupten, fähiger und prädestinierter zu sein für diese Arbeit - nur hat sich aber leider keiner bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen, noch daran mitzuwirken. Da dem so ist, werden wir, die Kollegen des Talmescher ECHOs, versuchen unser Bestes zu geben. Nach der Devise; wer etwas macht, macht auch Fehler - wer nichts macht, kann keine Fehler machen - gehen wir die vor uns liegende Arbeit an.

Es sollte jedem bewußt sein, daß nur wenn alle zusammen halten und zu der Sache stehen, dieses Vorhaben, zu welchem sich einige von uns entschlossen haben, eine reelle Chance bekommt. Diese Chance gilt für alle, für Sie, die Sie Interesse daran zeigen, und für uns, die dieses umsetzen möchten.

Unmißverständlich für alle - sollten Sie kein Interesse an dem weiteren Erscheinen der Zeitung bekunden, wird diese nach einem Jahr Probelauf eingestellt. Besteht Interesse Ihrerseits an dieser Zeitung, bitten wir Sie dieses durch eine kostendeckende Spende von (minimal) DM 30,- auf das bekannte Konto; Raiffeisenbank Reiltingen e.G. BLZ 670 625 32 Konto-Nr.: 7705506 zu bestätigen, oder die Einzugsermächtigung auszufüllen und an die aufgeführte Adresse zurückzuschicken.

Da das NEUE Talmescher ECHO ein neues Aussehen erhalten hat - und auch der Inhalt an Umfang gewachsen ist, wird die Herstellung des ECHOs über die vorhandenen Printmöglichkeiten, also im Druckverfahren, beabsichtigt. Diese Ausgabe wurde teils noch über die alte Methode hergestellt, (kopieren auf dem H.O.G.-eigenen Kopiergerät).

Aus diesem oben genannten Grunde ist der Betrag von DM 30,- bitte zu berücksichtigen, denn wir sind der Meinung, Sie sollten eine Zeitung nach dem üblichen Qualitätsstandard erhalten. Der oben genannte Beitrag wurde durch Kostenvoranschläge von Druckereien eingeholt und muß in der geringen Anzahl Zeitungen gesehen werden. Sollten sich mehr Landsleute für das Talmescher ECHO entscheiden, könnte sich damit der Jahresbeitrag etwas nach unten verschieben. Die Portokosten für eine Sendung betragen allein schon DM 3,-.

Sollte die Zeitung nach einem Jahr Probelauf nicht die nötige Anzahl von Lesern aufweisen, werden die eingehenden Spenden umgehend an die Absender zurückgeschickt.

Gleichzeitig die Bitte der Kollegen des Talmescher ECHOs an Sie:

Üben Sie rege Kritik - positive wie negative - diese ist erwünscht, denn es ist ja schließlich IHR /EUER ECHO.

An gleicher Stelle die Bitte um Beiträge für das ECHO.

♦ Erlebnisse, Geschehnisse aus dem Alltag vergangener Tage

♦ Erinnerungen an das Gemeinde- und Vereinsleben, an Organisationen und Nachbarschaften und ihre Aufgaben in der Gemeinde und Gesellschaft

♦ alte Bräuche, an die Sie sich noch erinnern,

♦ Ereignisse eines Kalenderjahres aus der damaligen Zeit, von sehr großer Wichtigkeit für alle die nach dem Krieg Geborenen, die von dieser Zeit so gut wie nichts mitbekommen haben noch wissen

♦ eigene Gedichte, Märchen usw.

Weiterhin bitten wir Sie um alte Bilder der Gemeinde, des Umlandes der Gemeinde, Hattertkarten, Gemeinde- und Familienwappen und dergleichen mehr.

All diese Sachen werden mit der gebotenen Sorgfalt behandelt und Ihnen umgehend zurückgeschickt, sobald diese digitalisiert (elektronisch aufgearbeitet) wurden.

Die erste Seite des Talmescher ECHOs ist noch ein Provisorium. Es wird beabsichtigt, die Grafik der ersten Seite mit dem Originalwappen von Talmesch zu erweitern und zu verfeinern. Leider haben wir dieses Wappen nicht. Sollte von Ihnen jemand dieses Wappen besitzen, so bitten wir darum, es uns zuzuschicken.

Zu der Grafik der ersten Seite folgendes: es ist eine Ansicht von Talmesch, wenn man den Großen Stein hochgeht vor der Zibinsbrücke. Sie wurde von dem Kollegen Roth Reinhold/Heilbronn gezeichnet..

Dies erste Talmescher ECHO wird an alle ehemaligen Einwohner der Gemeinde Talmesch verschickt, von denen uns die Adressen bekannt sind. Wir möchten damit dem Vorwurf entgegenzutreten, nicht alle Talmescher gleich behandelt zu haben (des öfteren in der Vergangenheit geäußert). Sollte jemand das Talmescher ECHO nicht erhalten, so bitte die Schuld bei sich selber suchen und nicht bei uns, denn hier wurde der Wohnungswechsel nicht gemeldet oder es wurde nicht an der im letzten Jahr (1995 auf unserm 6. Treffen) gestarteten Datenblattaktion teilgenommen, wo an alle Teilnehmer ein Datenblatt verteilt wurde. Ab der nächsten Ausgabe wird zu der alten Methode - kumulierter Versand an eine Adresse, von wo der Empfänger das ECHO an die in seiner



Umgebung wohnenden Landsleute verteilt, wodurch Kosten gespart werden, - zurückgekehrt. Hält einer von Ihnen diese Methode nicht für richtig, bitte auch in diesem Falle eine kurze Mitteilung an die genannte Adresse. Er wird umgehend aus diesem Verteilerkreis herausgenommen.

Sollte jeder ein gesundes Maß Objektivität und Ehrlichkeit walten lassen und sich zu dem bekennen, was er immer noch ist und bleiben wird - „ein Talmescher“, können wir mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Der Kernpunkt des Überlebens sind die alten Tugenden: Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit und das Zusammenhalten wie einst in Talmesch.

An dieser Stelle falschen Egoismus und Ideologien zu setzen, ist nicht der richtige Weg.

In Anbetracht der schlechten Konjunktur und des schlechten sozialen Klimas in der Bundesrepublik, wodurch der Bevölkerung immer weniger Geld im Geldbeutel zur Verfügung bleibt, und jeder dadurch gezwungen wird, mit den vorhandenen Mittel besser zu wirtschaften, wird auch das Talmescher ECHO hiervon nicht verschont. Dieses Tatsache zwingt uns noch besser mit Ihren Spenden zu wirtschaften. Dieses hat zur Folge, daß wir es uns weiterhin nicht erlauben können, die Zeitung oder Mitteilungen an Landsleute zu verschicken, welche noch nie einen Pfennig dafür

aufgebracht haben und somit denjenigen, die regelmäßig spenden, zur Last fallen. Dieses kann und darf so nicht sein.

Hier die dringliche Bitte an jeden EINZELNEN von Ihnen, besteht kein Interesse mehr an der Sache der Talmescher in der Zukunft, oder fühlen Sie sich dadurch belästigt, so BITTE dieses durch eine kurze Mitteilung an einen der Kollegen des Talmescher ECHOs zu schicken, Postkarte oder Anruf genügt. In Zukunft wird Ihr Wunsch berücksichtigt, und Sie werden von der H.O.G.-Talmesch nicht mehr angeschrieben. Es ist weder moralisch noch menschlich vertretbar auf Kosten von anderen das Talmescher ECHO weiterhin zu erhalten oder davon zu profitieren.

Die Familie von Friedrich Schneider, Pfr. i.R., bietet allen Talmeschern, die noch kein Heimatbuch besitzen und Interesse an dem Heimatbuch Nr. I haben, dieses für einen ermäßigten Bezugspreis von DM 20,- an. Alle Interessenten bitte das Buch bei Pfarrer Erwin Glockner, Tel.: 06772-8422 oder Josef Krauss, Tel.: 06205-12774 zu bestellen. Es wird Ihnen umgehend zugestellt.

J.K



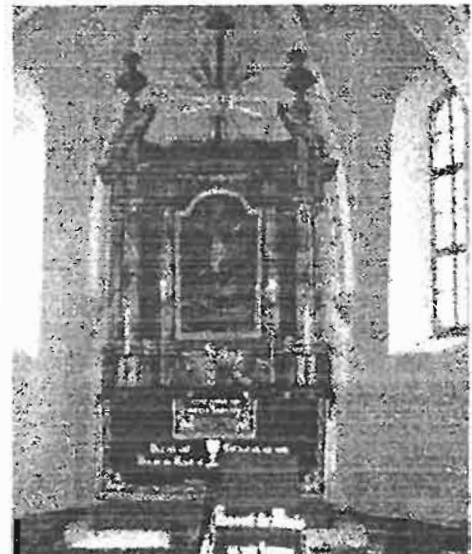
Vorstandssitzung vom 25.10.96 in Reilingen

Themen:

1. Begrüßung
2. Gedenkminute an Pfr. Fritz Schneider
3. Wahl des Vorstands
4. Zeitung
5. Talmescher Treffen
6. Sonstiges

Wahl des Vorstands:

Vorstand:	Reinhold Roth
Stellvertreter:	Erwin Glockner
Jugendvertreter:	Andreas Theil
Schriftführerin:	Kathrin Bleier-Tantu
Kassierer:	Josef Krauss
Beistand:	Hilde Bach
	Waldtraut Erli
	Katharina Pfaff
	Engber Gerhard
	Andreas Schneider (Titzi)
	Johann Schneider (Spock)
	Georg Moodt
	(hinzugewählt, anstelle von Martin Zink, der abwesend war und schriftlich seinen Wunsch geäußert hatte, nicht mehr in der Vorstandschaft aktiv sein zu wollen.)





H.O.G.-Talmesch Internes:



I. Geburten:



Weimer Nico Alexander geboren am 06.06.1996 in D-64625 Bensheim.

Es freuen sich die Eltern:

Weimer Andreas, 64665 Alsbach-Hähnlein

Weimer Elke geb. Wilk, 64665 Alsbach-Hähnlein

Wir schließen uns der Freude der Eltern an und wünschen dem Neubürger Gesundheit, Glück und Gottes Segen in Frieden für den zukünftigen Lebensweg.



II. Eheschließungen:

keine



III. Geburtstage/Gratulationen:



über 80 Jahre

88 Jahre	Krauss Michael, Kitchener Ontario CANADA, vorher Talmesch, Obergasse 46	geb. am 11.09.1908
87 Jahre	Lang Katharina, geb. Karoli, 86633 Neuburg, vorher Talmesch, Neugasse 5	geb. am 13.08.1909
86 Jahre	Schunn Katharina, geb. Lang, 68307 Mannheim, vorher Talmesch, Obergasse 48	geb. am 25.05.1910
85 Jahre	Moodt Katharina, geb. Krauss, 64625 Bensheim, vorher Talmesch, Obergasse 46	geb. am 28.07.1911
	Filp Luise Mathilde, 2418 Talmesch, Cibirului 36	geb. am 29.09.1911
84 Jahre	Bottesch Andreas, 69469 Weinheim, vorher Talmesch, Neugasse 6	geb. am 19.08.1912
	Schüller Johann, 60314 Frankfurt	geb. am 05.11.1912
	Schneider Agnetha, geb. Fakesch, 83253 Rimsting, vorher Talmesch, Hintergasse 106	geb. am 30.11.1912
83 Jahre	Engber Katharina, Kästner, 68169 Mannheim, vorher Talmesch, Hintergasse 126	geb. am 07.07.1913
	Reisenauer Anna, geb. Stein, 86343 Königsbrunn, vorher Talmesch Neugasse 8	geb. am 21.09.1913
82 Jahre	Kästner Sofia, geb. Schunn, 81735 München, vorher Talmesch Hintergasse 118	geb. am 20.08.1914
81 Jahre	Kailan Anton, 70199 Stuttgart, vorher Talmesch Hintergasse 101	geb. am 15.09.1915

75. Geburtstag

Schäfer Maria, geb. Lang, 70376 Stuttgart, vorher Talmesch, Hintergasse 123	geb. am 07.07.1921
Fakesch Josef, 75305 Neuenbürg, vorher Talmesch, Obergasse 40	geb. am 16.07.1921
Lang Agnetha, geb. Schöpf, 86157 Augsburg, vorher Talmesch Hintergasse 95	geb. am 18.11.1921
Mayer Katharina, geb. Schunn, 7372 Stuttgart, vorher Talmesch Obergasse 71	geb. am 22.11.1921
Roth Stefan, 71566 Althütte, vorher Talmesch Hintergasse 111	geb. am 27.12.1921



70. Geburtstag

Roth Rosina, geb. Brenner, 72622 Nürtingen, vorher Talmesch Hintergasse 111	geb. am 05.07.1926
Krauss Anna, geb. Fakesch, 69226 Nußloch, vorher Talmesch Hintergasse 112	geb. am 04.08.1926
Hain Rosa, geb. Brunnhuber, 83512 Wasserburg	geb. am 01.09.1926
König Hans-Gerhard, 71101 Schönaich, vorher Talmesch Hintergasse 128	geb. am 27.09.1926
Fakesch Christian, 2418 Talmesch St.-L.-Rot 11	geb. am 30.10.1926
Engber Georg, 58675 Hemer, vorher Talmesch Landstraße 77	geb. am 28.11.1926

65. Geburtstag

Lang Olga, geb. Giemel, 89597 Munderkingen, vorher Talmesch Neue Welt	geb. am 08.07.1931
Frankovsky Anton, 2418 Talmesch, N. Balcescu 141	geb. am 20.07.1931
Schneider Anna, geb. Schneider, 2418 Talmesch, M. Viteazu 61	geb. am 21.08.1931
Halmen Katharina, 2418 Talmesch, N. Balcescu 18	geb. am 02.09.1931
Bach Hildegard, geb. Hartel, 63073 Offenbach, vorher Talmesch Gäßchen 41	geb. am 03.09.1931
Thalmann Irmgard, geb. Fleischer, 79539 Lörach, vorher Talmesch Pfarrhaus	geb. am 05.09.1931
Pfaff Johann, 69168 Wiesloch, vorher Talmesch Hintergasse 119	geb. am 20.09.1931
Zink Martin, 72585 Riederich, vorher Talmesch Landstraße 79	geb. am 18.10.1931

60. Geburtstag

Gierlich Johann, 90768 Fürth, vorher Talmesch Neugasse 22	geb. am 07.07.1936
Konnerth Susanna, geb. Knuff, 77880 Sasbach, vorher Talmesch (Wulfskaul)	geb. am 08.09.1936
Schneider Georg, 70771 Leinf.-Echterdingen, vorher Talmesch Hintergasse 125	geb. am 18.10.1936
Stein Agnetha, geb. Garlatti, 86150 Augsburg, vorher Talmesch Landstraße 36	geb. am 17.11.1936

55. Geburtstag

Engber Anna, geb. Moodt, 61350 Bad Hornburg, vorher Talmesch Landstr. 131	geb. am 11.07.1941
Fakesch Karin, geb. Fleps, 83101 Rohrdorf, vorher Hermannstadt	geb. am 20.07.1941
Hermann Hans Pfr. (ehemaliger Pfarrer in Talmesch Wohnort nicht bekannt)	geb. am 24.07.1941
Witzenhausen Rosina, geb. Wellmann, 81735 München, v. Talmesch Hintergas. 118	geb. am 30.08.1941
Hutter Karoline, geb. Halmen, 52070 Aachen, vorher Talmesch Landstr. 31	geb. am 04.09.1941
Olear Hermine, 63500 Seligenstadt, vorher Talmesch Obergasse 68	geb. am 27.09.1941
Krauss Leopold, 74379 Ingersheim, vorher Talmesch, Hintergasse 112/Heltau	geb. am 11.10.1941
von Tannheim Kanz Werner (Adresse unbekannt)	geb. am 28.10.1941
Fronius Katharina, geb. Klein, 78166 Donaueschingen, vor. Talmesch Obergas. 44	geb. am 15.11.1941
Tischer Heinz, 85057 Ingolstadt, vorher Talmesch Block	geb. am 28.11.1941
Armbruster Adolf Dr., 81927 München, vorher Talmesch Landstraße 76	geb. am 07.12.1941
Schuster Maria, 72202 Nagold, vorher Talmesch Hintergasse 122	geb. am 26.12.1941

Zu Ihren Geburtstagen, wünscht Ihnen der Vorstand der H.O.G.-Talmesch und die Kollegen des Talmescher ECHO's alles Gute, die beste Gesundheit, Glück und noch viele zufriedene Jahre im Kreise Ihrer Familie und der Großfamilie der TALMESCHER.





IV: Todesfälle:

Wellmann Wilhelm geb. am 06.05.31 in Kleinschelken, gest. am 2.08.96 in Mannheim. Die

Beerdigung fand am 9.8.96 in Mannheim statt. Weitere Angaben nicht vorhanden.

Schieb Maria aus RO-2418 Talmesch, M. Viteazu 62, geb. am 28.01.1909 in Homstet U.S.A., Tochter von Johann und Maria Schieb, geb. Fock., gest. 04.08.96

Im Alter von 3 Jahren kehrte sie mit der Mutter in die Heimat zurück (der Vater blieb dort). Mit 9 Jahren erkrankte sie an einer schweren Hüfttuberkulose. Kein Arzt konnte eine Heilung versprechen, bis sich dann schließlich ein Arzt namens Kune aus Deutschland ihrer annahm.

Er behandelte sie nur mit pflanzlichen Bädern und strenger Diät, ohne sie je gesehen zu haben, bloß anhand eines Bildes von ihr, das ihm von Zeit zu Zeit zugeschickt wurde. Sie mußte wahnsinnige Schmerzen aushalten und das Bett hüten. Erst nach neun Jahren ist es ihm gelungen, sie wieder auf die Beine zu stellen, wobei sie nochmals das Gehen lernte. Niemand hätte damals geglaubt (auch der Arzt nicht), daß sie ein Alter von 88 Jahren erreichen würde.

In der Zeit ihrer Krankheit hat sie, im Bett liegend, viel gehandarbeitet und Heimarbeit für die

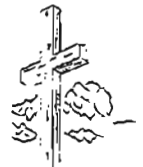
Zwirnsfabrik „Metz-Vater“ gemacht. Als sie sich dann später mit Hilfe von Krücken und Stock bewegen konnte, hat sie noch 25 Jahre bis zum Rentenalter in der Fabrik gearbeitet. Die letzten 25 Jahre konnte sie nicht mehr auf die Straße gehen, war aber froh, wenn sie mit fremder Hilfe in Hof gehen konnte und bei schönem Wetter im Liegestuhl die warmen Sonnenstrahlen genießen durfte.

In den letzten 6 Jahren mußte sie auch darauf verzichten, weil sie wieder ans Bett gefesselt war und schwer zu leiden hatte, bis sie am 4. August für immer ihre Ruhe fand.

Die Beisetzung fand am Mittwoch, dem 7.08.1996, in Talmesch statt.

Wir danken all denen, die sie während ihrer Krankheit besucht und gepflegt haben, sowie auch denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben und sie auf dem letzten Weg zu ihrer ewigen Ruhestätte begleitet haben.

Starken Herzens hast du viel getragen,
Arbeit, Liebe, Leiden war dein Los,
Ruhe sanft nun von den Lebens Plagen
in der Muttererde Schoß.



In stiller Trauer
Dein Bruder Georg mit Ehefrau Erna
Deine Neffen Kurt mit Familie und Richard

Schunn Maria geb. Zackel geboren am 06.06.1904 in . . . (nicht bekannt) aus RO-2418 Talmesch, Samuel Micu Nr. 16 (Neue Welt) verheiratet mit Schunn Johann (Gärtner), ist im Alter von 92 Jahren in Talmesch den . . . (nicht bekannt)

verstorben; die Beisetzung fand am Dienstag, dem 05.10.1996, in Talmesch statt. Nähere Daten sind nicht bekannt.

Schneider Friedrich, Pfarrer i.R. aus D-65203 Wiesbaden, geboren am 23.05.1921 in Hermannstadt als zweitältester Sohn des Walkermesters Schneider Thomas und der Rosina geb. Wagner, als Jugendlicher mit der Familie in die Neugasse Nr. 19 zugezogen, uns allen bekannt als Wolker-Fritz, Vorsitzender der H.O.G.-Talmesch, engagierter Herausgeber der Talmescher Nachrichten und des Talmescher Heimatbuches Nr. I, gestorben am 29.09.1996 in Wiesbaden. Die Beisetzung fand am 04.10.1996 in Wiesbaden statt.

Die H.O.G.-Talmesch verlor eines seiner treuesten Mitglieder, einen guten Freund, der seinen Lebensinhalt in der Pflege und Erhaltung des Talmescher Kulturgutes und der Gemeinschaft der Talmescher (nicht nur) sah. Sogar seine schwere Krankheit hielt IHN nicht davon ab, mit letzter Kraft die Talmescher Nachrichten für SEINE Talmescher zu machen. Sein Ableben hinterläßt eine große Lücke im Kreise derer, die bereit waren etwas für die Talmescher zu machen

Lieber Fritz, ruhe sanft in Frieden, Dein Freund Josef Krauss



Zum Gedenken an Pfarrer im Ruhestand Friedrich Schneider, Wiesbaden

(Anmerkung: Im weiteren werde ich die Bezeichnung „Pfarrer im Ruhestand“ abkürzen: Pfr. i. R.)

„Ich hab ein Wort gefunden,
dafür will ich dir danken:
Du suchst nicht die Gesunden,
du bist ein Arzt der Kranken.

Das will ich nicht vergessen,
will bei dem Wort mich halten,
will mir's ins Herz pressen
die Hände drüber falten.“

Mit diesen Worten des Liederdichters RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER wollen wir heute unseres langjährigen HOG-Vorstandsvorsitzenden Pfr. i. R. Friedrich Schneider gedenken, der am Sonntag, dem 29. September 1996, in Wiesbaden-Biebrich im Alter von 75 Jahren seinem Leiden erlegen ist. Er wurde am 04. Oktober l. J. auf dem Biebricher Friedhof beigesetzt.

Als Herausgeber der „Talmescher Nachrichten“ und des Talmescher Heimatbuches, dessen zweiter Band leider unvollendet geblieben ist, sowie als Vorsitzender des HOG-Vorstandes Talmesch hat Pfr. i. R. Friedrich Schneider viel dazu beigetragen, daß unsere Talmescher heute wieder voneinander hören, zusammenkommen und Gemeinschaft untereinander haben können.

Die Trauerfeier in der Friedhofshalle gestaltete Pfarrer Thomas Grau, ehemals Pfarrer in Schäßburg, heute wohnhaft in Worms. Seine Traueransprache gründete auf der Bibelstelle Offenbarung des Johannes Kap. 14 Vers 13:

Dafür wollen wir dem Verstorbenen auch auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen und wollen uns bemühen, sein Werk so gut als möglich weiterzuführen. Es sei noch hinzugefügt, daß von einer offiziellen Niederlegung des von der HOG gespendeten Kranzes aus guten Gründen abgesehen wurde.

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben; sie sollen ausruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke begleiten sie.“

Wir wollen dieses Gedenken beenden mit den Worten des Dichters FRITZ REUTER:

Die zahlreich erschienen Verwandten, Bekannten, Freunde und Landsleute geleiten dann den Sarg zum Grabe, wo Pfr. Hans Mauer, wohnhaft in Frankenthal, den Dienst versah.

„Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind dein.
Die Spanne dazwischen, das Leben, war mein.
Und irrte ich im Dunkel und fand mich nicht aus,
bei dir, Herr, ist Klarheit und Licht ist dein Haus.“

Im Anschluß daran forderte er zum Abschiednehmen auf. Da ergriff Herr Stefan Schüller, Vorsitzender der Kreisgruppe Wiesbaden der Siebenbürgischen Landsmannschaft, das Wort, dankte dem Verstorbenen für seine Mitarbeit in der Landsmannschaft und drückte der hinterbliebenen Familie sein Beileid aus.

Der himmlische Vater segne die trauernde Witwe, die Kinder und Enkel und tröste sie mit der Kraft seines Wortes.

E. B. Glockner

Darauffin trat Pfr. Erwin Bernd Glockner, Niederwallmenach, als stellvertretender Vorstandsvorsitzender der HOG Talmesch vor und dankte für die treue, unermüdliche und langjährige Mitarbeit des Verstorbenen in der HOG Talmesch.





Beerdigungsansprache für Pfr. i. R. Friedrich Schneider - 04.10.1996

Friedhof Wiesbaden-Biebrich

Text: Offb. 14, 13



**„Selig sind die Toten, die im Herrn sterben,
sie sollen ausruhen von ihren Mühen:
denn ihre Werke begleiten sie.“**

Liebe Leidtragende!
Liebe Trauergemeinde!

Es ist ein sonderbar schmerzlich - bedrückendes Gefühl, das einen überkommt, wenn man am Sarg eines lieben Menschen steht und für immer Abschied nehmen muß. Heute seid Ihr in dieser Lage, wir alle, die wir uns zu dieser Trauerfeier eingefunden haben.

Ganz persönlich und unmittelbar wurdet Ihr mit der Tatsache, die Tod heißt, durch das Ableben Eures lieben Gatten, Vaters und Großvaters konfrontiert. Ihr seid in die Lage versetzt, in der Ihr einer Hilfe und eines tröstlichen Zuspruches bedürft.

Es ist nahezu ein Jahr vergangen, seitdem sich im Leben Eures lieben Dahingeschiedenen die Anzeichen einstellten, die andeuteten, daß sein Lebensweg in die letzte Gerade einmündete. Die behandelnden Ärzte, die zu Rate gezogen wurden, die Einlieferung und Behandlung im Krankenhaus, alles helfende Bemühen eurerseits konnte das Fortschreiten der bösartigen Erkrankung nicht mehr verhindern. In monatelanger liebevoller Betreuung mußtet Ihr miterleben, wie seine Lebenskräfte mehr und mehr dahinschwanden und das Lebensende sich abzeichnete. Geistig rege erlebte er das Dahinschwinden seiner Lebenskräfte mit, wobei ihm und Euch alle bedrückenden Zweifelsfragen nach dem WARUM überfielen, bis er in einen tiefen Schlummer fiel, sein Atem immer ruhiger wurde und schließlich ganz aussetzte.

Der Schmerz, der Euch seit dem Ableben Eures lieben Gatten und Vaters gefesselt hält, kann nur gelindert werden durch die Tatsache, daß gemäß unseres Glaubens und unserer christlichen Überzeugung, in der auch der Heimgegangene zeit seines Lebens stand, unsere lieben Toten nicht in einem Nichts entschwanden, sondern auch im Tod und Grab in der Geborgenheit dessen sind, der Herr der Lebenden und der Toten ist. Hierauf verweist auch das Trostwort, das wir zu Beginn aus dem Buch des Trostes, der Heiligen Schrift, gehört haben. Ihr selbst habt dieses Wort für die Beerdigungsfeier gewählt. Es ist ein Wort aus dem Buch der Offenbarung. Johannes, der auf der Insel

Patmos verbannte Diener des Herrn, wird in seiner Bedrücktheit durch eine Stimme vom Himmel ermuntert und darauf verwiesen, daß auch die, die sterben, doch selig werden, sie gehen in die Ruhe ein. Für sie gibt es ein Ausruhen von allen Mühen, ihre Werke begleiten sie und folgen ihnen nach.

Dieses tröstende Wort hat auch heute noch seine Geltung! Wo immer auch heute Menschen in der Bewährung ihres Christseins stehen oder gestanden sind, da begleiten sie ihre Werke. Ihnen gilt der Zuspruch voll und ganz:

„Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, sie sollen ausruhen, von ihren Werken, denn ihre Werke begleiten sie.“

Martin Luther schrieb einmal folgende tröstlichen Worte:

„Du verlierst ein liebes Kind, deinen lieben Gemahl oder sonst einen guten Freund. Weine nicht, laß dich nicht dünken, du habest ihn verloren. Denn gewiß ist es, er soll dir - sofern du ein Christ bist und bleibst - mit sich führen und euch also wieder zusammen helfen, daß ihr fortan ungeschieden und in Ewigkeit beieinander bleiben sollt.“

Liebe Leidtragende!

Von solchem Trost sollt ihr in dieser Stunde der Trennung und des Abschieds erfüllt sein, ein Trost, der euch auch in die kommende Zeit der Trauer und des Alleinseins begleite. Ihr sollt nicht traurig sein, daß ihr den Gatten, den Vater, den Großvater verloren habt, sondern vielmehr dankbar, daß ihr ihn so lange haben durftet! Dankbar auch dafür, daß Gott seinem schweren Leiden und Siechtum ein Ende gemacht hat. Dankbar sollt ihr sein für alle Güte, Liebe und Hilfe, die Euch persönlich zuteil wurde. Und falls der Heimgegangene gefehlt, Euch beleidigt oder gekränkt haben sollte, so sollt Ihr ihm in Liebe vergeben. Die Lieb allein, die in



unserem christlichen Glauben wurzelt, kann die Grenze, die Tod heißt, von uns aus überbrücken.

In einem schönen und wahren Spruch heißt es:

*„Was wir bergen in den Särgen,
trägt der Erde Kleid. -
Was wir lieben, ist geblieben,
bleibt in Ewigkeit!“*

Wir wollen den lieben Heimgegangenen heute zu Grabe geleiten und ihn zu seiner letzten Ruhe betten. Wir wollen ihn auch im Tod und Grab der Hut unseres Herrn anbefehlen, in dessen Dienst er in Treue und dienstbeflissen in mehreren Gemeinden unserer siebenbürgischen Heimat stand, anbefehlen und bitten, der Herr möge ihm sein ewiges Licht leuchten lassen. - Laßt uns, bevor wir den Heimgegangenen zu Grabe geleiten, sein nunmehr beendetes Leben noch einmal betrachten:

Friedrich Schneider, wurde geboren am 23. 05. 1921 in Dobring im Unterwald in Siebenbürgen als Sohn des verstorbenen Thomas Schneider und der Rosina geb. Wagner. Sie waren drei Brüder und eine Schwester. Als er noch ein kleines Kind war, übersiedelte die Familie nach Talmesch, wo der Vater als Meister Arbeit fand. Hier verlebte er seine Kind- und Schulzeit., wobei das Leben der sächsischen Gemeinde, wie er selbst bekennt, seinen weiteren Lebensweg entscheidend prägte. Er besuchte sodann das Untergymnasium und das Lehrerbildungsseminar in Hermannstadt und wurde Lehrer. Seine erste Anstellung führte ihn nach Wolfsburg im Semenik-Gebirge, von wo er jedoch nach einem Jahr zum Militärdienst einberufen wurde.

Bedingt durch den Krieg, den Dienst in der deutschen Wehrmacht und der Kriegsgefangenschaft in Rußland kehrte er im Spätherbst 1945 krank und schwach in die Heimat nach Siebenbürgen zurück.

Er fand eine Anstellung als Lehrer in Marpod, wurde jedoch nach zwei Dienstjahren als ehemalige Soldat der deutschen Wehrmacht aus dem Lehrerdienst entlassen. 1949 legte er eine theologische Prüfung ab, durch die er zum Dienst als Pfarrer in der evangelischen Kirche in Siebenbürgen zugelassen wurde. Er erhielt die Pfarrerstelle in der Gemeinde Maniersch bei Schäßburg. Hier trat er mit Sara geb. Feinweber im Jahre 1950 in den Ehestand. Seine Ehe wurde mit 5 Kindern, 3 Töchtern und 2 Söhnen gesegnet. Im Jahre 1954 wechselte er aus Maniersch in die Pfarrstelle im Herrmannstädter Kirchenbezirk. Im Jahre 1977 wechselte er aus Kastenholz nach Burgberg, wo er bis zum Jahre 1983, als er in den Ruhestand trat, diente. Über die Zeit seines Dienstes schreibt er in einem persönlichen Lebenslauf wörtlich:

„In all diesen Gemeinden habe ich als Pfarrer und Seelsorger versucht, meine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen, und das trotz ständiger Überwachung, Bedrohung und Verfolgung“.....

Persönlich kann ich bezeugen, daß es mir als ehemaligem Kollegen im Pfarrdienst möglich war, des öfteren Einblick in seine Amtsführung zu nehmen, die er mit einer geradezu pedantischen Genauigkeit bestellte. Seine Korrektheit führte unvermeidlich dazu, daß er mit der Oberflächlichkeit, die ihm auch in der Ausübung des Pfarrdienstes begegnete, manchmal aneckte.

Kurz vor Jahresende 1983 verließ er mit der Familie für immer Siebenbürgen und kam nach Deutschland. Er wohnte seither in Wiesbaden.

Die Verbindung zur alten Heimat ist aber nie abgerissen. Er war bemüht, Heimatbücher für die Gemeinden, mit denen er verbunden war, zu schreiben.

Ganz besonders lag ihm die Not der in der Heimat verbliebenen Menschen am Herzen, die er durch Besuche, unzählige Schreiben und Paketsendungen zu lindern versuchte.

Besondere Geborgenheit fand er in seiner Familie. Wörtlich schreibt er im Lebenslauf:

„Im Kreise meiner großen Familie und Sippe fühle ich mich sehr wohl und danke Gott für einen jeden Tag, den er mir und meinen Angehörigen in Gesundheit und Frieden schenkt.“

Im Herbst vorigen Jahres stellten sich bei ihm die Anzeichen einer bösen Erkrankung ein. Trotz ärztlicher Behandlung konnte ein Fortschreiten der Krankheit nicht verhindert werden. Sein Zustand verschlechterte sich und die Lebenskräfte ließen mehr und mehr nach.

Während der Zeit seiner Erkrankung waren seine Gattin, Töchter und Angehörigen bemüht, die entsprechende Pflege, Beistand und Hilfe zu erweisen.

Am Sonntag, dem 29. September 1-J. abends, schied er aus diesem Leben, wobei er ein Alter von 75 Jahren und 4 Monaten erfüllte.

Er wird bedauert von der Ehegattin, den Töchtern und Söhnen, den Schwiegertöchtern und Schwiegersöhnen, von 6 Enkelkindern, von Gemeindegliedern der Gemeinden, in denen er Dienst tat, von Kameraden der Soldatenzeit, von Kollegen im Pfarrdienst, sowie von allen Verwandten, Bekannten und Nahestehenden.

Wir wollen Gott, den Herrn über Leben und Tod, anflehen, er wolle seinen Ausgang aus dieser Zeitlichkeit segnen und ihn unsträflich behalten bis an den Tag Jesu Christi.

Amen

Pfarrer Thomas Grau, ehemals Pfarrer in Schäßburg, heute wohnhaft in Worms.



Bericht
über die Lage und Arbeit im Kirchenbezirk Hermanstadt im April 1996,
von Bezirksdechant Klaus Peter Barth,
übermittelt durch Grete Schwarz aus Talmesch

I. Zur Lage

Dem Hermannstädter Kirchenbezirk gehören 53 Gemeinden und zu Betreuungspunkten zusammen geschrumpfte Restgemeinden an. Die Entwicklung der Seelenzahl seit Dezember 1989 auf Bezirksebene sieht folgendermaßen aus (jeweils Stand am 31. Dezember):

1989 =	32.067 Seelen
1990 =	12.302 Seelen
1991 =	8.486 Seelen
1992 =	6.487 Seelen
1993 =	5.760 Seelen
1994 =	5.138 Seelen
1995 =	4.721 Seelen

Davon leben in den drei Stadtgemeinden insgesamt 2.780 Seelen:

Hermannstadt	2099
Heltau	474
Agnetheln	207

Von den Landgemeinden zählen

- 1 Gemeinde über 900 Seelen (Neppendorf)
- 3 Gemeinden über 100 Seelen (Michelsberg, Kerz, Talmesch)
- 9 Gemeinden zwischen 50 und 100 Seelen
- 13 Gemeinden zwischen 20 und 50 Seelen
- 24 Gemeinden unter 20 Seelen.

Zusätzlich hat der Hermannstädter Bezirk die geistliche Betreuung von 4 Gemeinden des Mediascher und 3 Gemeinden des Kronstädter Kirchenbezirks übernommen.

Von großer Wichtigkeit für eine reale Einschätzung der Lage ist jedoch nicht nur die Seelenzahl sondern auch die Altersstruktur. Bekanntlich sind in der Hauptsache junge Familien mit Kindern und Jugendlichen ausgewandert, z.T. mit der Absicht, die Eltern oder ältere Verwandte nachkommen zu lassen, wenn sie einen Wohnsitz und Arbeit gefunden haben. Auf grund der Gemeindefestlisten errechnet sich ein Durchschnittsalter von rund 50 Jahren (normal 36!), d.h. von der Gesamtzahl sind etwa 11 % Kinder und Jugendliche, etwa 17 % Erwerbsfähige zwischen 25 und 55 Jahren und 72 % überwiegend Rentner ab 55 Jahren, von denen 50 % Alleinstehende.

Die wenigen Jugendlichen gehen zumeist (etwa 88 %) Mischehen ein (deutsch - rumänisch, bzw. evangelisch - orthodox, oder evangelisch - griechisch-katholisch). Waren die Mischehen früher hauptsächlich in den Städten anzutreffen, sind sie nun gleichermaßen auch in den Landgemeinden üblich, da es an evangelischen Partnern fehlt. Ein Großteil der aus diesen Ehen hervorgehenden Kinder werden evangelisch getauft, können aber in den meisten Landgemeinden, wenn sie das Schulalter erreicht haben, als Einzelkinder nur

schwer in eine geregelte kirchliche Unterweisung eingegliedert werden, besuchen dann in der Schule, soweit sie nicht im Hermannstädter Schülerheim wohnen und hier die Schule besuchen können, den orthodoxen Religionsunterricht in der rumänischen Schule. In den Orten, wo es noch deutsche Schulklassen gibt (Hermannstadt, Agnetheln, Heltau, Michelsberg, Talmesch) wird auch von orthodoxen Kindern meist der evangelische Religionsunterricht vorgezogen

Eine Folge der Überalterung unserer Gemeinden ist es, daß es immer schwieriger wird, kirchliches Vermögen zu verwalten und zu erhalten. Einerseits fehlt es an jungen Arbeitskräften für anfallende Arbeiten, andererseits auch an geldlichen Mitteln, da bekanntlich die landwirtschaftlichen Renten klein sind.

Nicht nur die Altersstruktur hat sich zu Ungunsten der Gemeinden verändert. Besonders in den klein gewordenen Landgemeinden macht sich die Tatsache bemerkbar, daß nicht die „tüchtigen“ zurückgeblieben sind, sondern vielmehr die ehemaligen „Randsiedler“ und „lahmen Enten“. Die Folge: Es wird immer schwerer, kirchliche Ämter wie Kurator, Kirchvater, Kassier u.a. zu besetzen, weil oft die notwendigen Fähigkeiten dazu fehlen. Das erschwert den Dienst der Pfarrer erheblich, die nun auch hier zusätzliche Pflichten und Aufgaben übernehmen müssen.

II Zum geistlichen Dienst

Im Hermannstädter Kirchenbezirk dienen z.Z. 15 ordinierte Pfarrer und 2 Vikare. Von den Pfarrern sind schon 3 in Rente und mit 1/2 Norm wieder angestellt und ein Gastpfarrer auf Zeit aus Deutschland. Ein genau ausgearbeiteter Betreuungsplan macht es möglich, daß auf die Pfarrer in der Regel nicht mehr als 2 Gottesdienste/Sonntag entfallen und praktisch jedem Gemeindeglied des Bezirkes die Möglichkeit geboten wird, wenigstens zweimal im Monat an einem Gottesdienst teilzunehmen. In 20 Gemeinden wird jeden Sonntag Gottesdienst abgehalten, zu denen Gottesdienstbesucher aus den Nachbargemeinden herangefahren werden. Diese Fahrdienste übernehmen in den meisten Fällen auch die Pfarrer. Gemeinsame Gottesdienste, Gemeindefeste erfreuen sich großer Beliebtheit und fordern das Zusammengehörigkeitsgefühl, sind immer ein Trost in der zunehmenden Vereinsamung. Darüber hinaus sind die Pfarrer angehalten, außer an den Sonn- und Feiertagen auch unter der Woche nach einem festgelegten Plan die ihnen anvertrauten Gemeinden zu besuchen. Diese „Amtstage“ jede oder



jede zweite Woche werden in der Regel eingehalten. Sie dienen der Abhaltung von Bibelstunden, Krankenbesuchen und der Erledigung von Verwaltungsproblemen.

Aus obigem wird ersichtlich, daß unsere Pfarrer sehr oft unterwegs sind. Allein für Fahrkosten (Kilometergeld) wurden 1995 Lei 2.300.000,- ausgegeben, wobei zu bemerken ist, daß viele unserer Pfarrer nur einen Teil der Dienstfahrten verrechnen. Schwierigkeiten in der geistlichen Betreuung ergeben sich im Krankheitsfall eines Pfarrers oder bei Urlaubsvertretungen. In solchen Fällen können wir im Hermannstädter Bezirk an die Hilfe von 4 Lektoren appellieren, dazu gibt es zu den kirchlichen Hochfesten noch die Hälfte der Theologiestudenten.

Es gibt im Bezirk kaum noch Organisten - 9 insgesamt, von denen 3 Pfarrersfrauen - die oft mit dem Pfarrer in seine Zweit- oder Drittgemeinde mitfahren und den Gottesdienst gestalten helfen.

Auch bei der Besetzung der Glöckner- und Kirchendienerposten mußte schon in mehreren Fällen an Andersgläubige appelliert werden.

In den sehr klein gewordenen Gemeinden werden die Gottesdienste oft nur noch in einem dafür hergerichteten heizbaren und leicht sauber zu haltenden Gemeinderaum im Pfarrhaus abgehalten. Hier werden die Kirchen oft nur noch bei Trauungen oder Beerdigungen benützt, was sich auf ihre Erhaltung meist negativ auswirkt.

III. Zur Verwaltung

Durch den zunehmenden Mangel an befähigten und einsatzbereiten Gemeindegliedern wird die Vermögens- und Finanzverwaltung immer schwieriger und stellt eine zusätzliche Belastung der Pfarrer dar. Um in dieser Sache effektive Hilfe zu leisten, hat das Bezirkskonsistorium die Finanzgebarung von 14 Gemeinden übernommen und seit kurzem ein Liegenschaftsverwalter für den ganzen Bezirk voll angestellt. In seinen Aufgabenbereich gehören das Abschließen und Überwachen von Mietpachtverträgen, Hilfeleistung bei Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten u.a.m.. Ebenso wurde für die Klärung und Bearbeitung von Rechtsfragen eine Rechtsanwältin als externe Mitarbeiterin gewonnen, die uns bei der Rückgewinnung von ehemaligem

Kirchenbesitz in 3 Fällen schon gute Dienste erwiesen hat.

Schwierig gestaltet sich die Verwaltung der kirchlichen Bodenflächen wie Pfarrgärten, Friedhofsreserven, Kirchengrund. Unzuverlässige Pächter oder eigenmächtige Ortsbehörden bereiten oft Ärger. In mehreren Gemeinden wie z.B. Braller, Gürteln, Wassid blieb der rückerteilte Boden ungenützt, da sich kein Pächter dafür fand und die eigenen Gemeindeglieder den Boden nicht mehr bearbeiten konnten.

Eine Reihe von leerstehenden Pfarrhäusern konnten günstig vermietet werden: Schellenberg, Hahnbach, Thalheim, Kleinscheuern, Großau, Hammersdorf u.a. Manche jedoch stehen leer und ungenutzt und sicher schwer zu erhalten, wie in Burgberg, Kastenholz, Leschkirch, Hamlesch u.a. Die meisten Kirchen sind zur Zeit in gutem Zustand; größere Reparaturarbeiten wurden in Michelsberg durchgeführt, große Arbeiten sind in Törnen nötig, können aber von der Restgemeinde nicht mehr finanziert werden (etwa 60-70 Millionen Lei).

In den meisten Kirchengemeinden wurden die Kirchenarchive, Abendmahlgeräte und anderes bewegliche Kirchengut sichergestellt, um es vor Diebstahl oder Zerstörung zu bewahren. Gefährdet bleiben jedoch die vielen Gemeinden, vor allem wo in den Kirchen keine Gottesdienste mehr abgehalten werden, kirchliche Einrichtungen, Glocken, Orgeln, Altäre, zu deren Schutz z.T. nur wenig getan werden kann.

Erwähnt soll noch werden, daß das Hermannstädter Bezirkskonsistorium sich eine Autowerkstatt vertraglich verpflichtet hat, die die Wartung der im Dienst der Kirche laufenden Fahrzeuge zu sehr günstigen Bedingungen übernommen hat. Ebenso wurde die Möglichkeit geschaffen, für die ausländischen Automarken zu ermäßigten Preisen Ersatzteile zu beschaffen.

Trotz der oft bis an den Rand des Erträglichen gehenden Belastungen der Pfarrer (3 Fälle von Schlaganfall) versuchen wir alles, was in unseren Kräften steht, für die noch vorhandenen Gemeindeglieder zu tun, die auf den Beistand der Kirche angewiesen sind, im festen Vertrauen, daß Gott mit seiner Hilfe allzeit nahe ist.

Dieser Bericht wurde uns zugesandt, der Inhalt und Wortlaut wurde originalgetreu übernommen.

Wir, die Kollegen des *Echos*, distanzieren uns von manchen im Text befindlichen Aussagen und Textpassagen.

An dieser Stelle noch einmal die BITTE Landsleute, solche Artikel/Berichte auch auf andere Neuigkeiten aus Talmesch



an die noch in Talmesch lebenden weiterhin uns zukommen zu lassen. Auch warten wir!!!



gesammelt und bearbeitet von Friedrich Schuster

Der Talmescher Gepesch

Vor langer Zeit lebte ein Talmescher Mann namens Gepesch. Seine Hengste, die eine Strecke fliegend zurückzulegen vermochten, striegelte er von inwendig.

Einmal baten ihn mehrere Burschen, die sich am nächsten Tag bei der Hermannstädter Obrigkeit zum Kriegsdienst melden mußten, er solle sie mit seinem Schlitten zur Stadt bringen. Um sieben Uhr in der Früh mußten sie dort sein. Als am anderen Morgen die Stunde herannahte, wo die Rekruten in der Stadt sein mußten, Gepesch aber noch immer nicht abefahren war, begannen die Burschen zu jammern. Man werde sie wegen der Verspätung bestrafen, klagten sie.

„Ihr verspätet euch nicht!“ antwortete ihnen Gepesch kurz. Nun nötigte er die Burschen, in

den Schlitten zu steigen und sich festzuhalten. Und im Nu waren sie in der Stadt und zur rechten Zeit am rechten Ort, wo sie sich präsentieren mußten.



Als einmal die Türken weit im Roten - Turm - Paß gesichtet wurden, stieg Gepesch auf die Talmescher Burg und warf von hier mit Hilfe einer Schleuder einen sehr dicken Stein bis in die Reihen des einbrechenden Feindes.

Anna Weber, 49 (1980) Talmescher Bäuerin

Doktor Faust auf Talmescher Hattert

Auf seiner Reise durch Siebenbürgen fuhr Doktor Faustus eines Tages durch die Talmescher Hauptgasse. Die Kalesche, in der er saß, rollte dann über den alten Stadtweg in die Hermannstädter Richtung. Da der Weg staubig und uneben war, forderte Doktor Faust seinen Gesellen, den Teufel, auf, ihn

herzurichten. In Gedankenschnelle wurde der nun von unsichtbarer Hand vor der fahrenden Kutsche gepflastert. Hinter dem Wagen aber erhoben sich die Pflastersteine und kollerten regellos durcheinander. Seither, erzählen die Talmescher, lägen so viele Steine auf dem Alten Stadtweg.

Katharina Klein, 74 (1980) Talmescher Bäuerin

Kerzens Gründung

Die ersten deutsche Einwanderschar, die nach Siebenbürgen kam, wurde von zwei Rittern, den Brüdern Hermann und Kroner, angeführt. In der Zibinsau hielten die beiden an und beschlossen, hier und weiter östlich je eine Stadt zu gründen. Noch vorher aber wollten sie gemeinsam eine Ortschaft errichten, die zwischen den beiden zu erbauenden Städten liegen sollte.

Als die Brüder diese Entschlüsse gefaßt hatten, kreuzten sie ihre Schwerter und

schwuren sich gegenseitig Treue. Dann gingen sie daran und bauten als erstes die Kerzer Siedlung am Alt auf, wo sie ein Kloster, die Zisterzienserabtei, errichteten. Danach zogen sie mit ihren Leuten an die schon vorher bestimmten Orte und gründeten dort die nach ihnen benannten Siedlungen der Hermannstädter und Kronstädter, in denen sie dann die Vorsteher wurden.

Martin Hann, 58 (1981) Kerzer Arbeiter



Spender des Zeitraumes 29.03.96 - 11.12.96 auf das Konto Raiffeisenbank Reilingen e.G. Konto-Nr.: 7705506

1. Schunn Gerhard, Sindelfingen	30,- DM	20. Auner Martin j., Fürth	30,- DM
2. Weiss Günter, Ispringen	50,- DM	21. Lang Martin, Landshut	50,- DM
3. Krauss Michael, Nußloch	40,- DM	22. Engber Maria, Fellbach	30,- DM
4. Schneider Andreas, Sindelfingen	50,- DM	23. Lang Anna, Ispringen	50,- DM
5. Karoli Martin, Ravensburg	30,- DM	24. Schunn Peter, Mannheim	50,- DM
6. Benning Friedrich, Riedlingen	50,- DM	25. Zink Peter, Mannheim	40,- DM
7. Auner Sofia, Leingarten	30,- DM	26. Moodt Johann, Alzey	50,- DM
8. Kailan Anton, Stuttgart	50,- DM	27. Auner Martin, Fürth	30,- DM
9. König Horst, Prof.Dr.Dr., A-Grafing	50,- DM	28. Engber Heinz, Ergolding	50,- DM
10. Schneider Katharina, Bruckmühl	50,- DM	29. Schunn Waldmann, Heilbronn	50,- DM
11. Weber Karl, Sindelfingen	50,- DM	30. Drotleff Karl, Leimen	100,- DM
12. Gierlich Johann, Fürth	30,- DM	31. Krauss Michael, Essen	50,- DM
13. Halmen Walter, Mannheim	50,- DM	32. Fakesch Georg, Mannheim	40,- DM
14. Zettel Katharina, Brand-Erbisdorf	50,- DM	33. Engber Martin Dipl.Ing., Fellbach	30,- DM
15. Reisenauer Anna, Königsbrunn	40,- DM	34. Fakesch Georg, Wiesloch	50,- DM
16. Fröhder Rosine, Trebur	30,- DM	35. Bleier Tantu Kathrin, Mannheim	100,- DM
17. Stein Karl, Neusäß	50,- DM	36. Glockner Peter, Mannheim	50,- DM
18. Schneider Marianne, Speyer	20,- DM	37. Thalmann Hermann, Lörrach	50,- DM
19. Göbbel Maria, Wiesloch	40,- DM	38. Marx Mathias, Böblingen	50,- DM

Auf diesem Wege allen Spendern ein Herzliches Dankeschön

ACHTUNG WICHTIG ! ACHTUNG WICHTIG !

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe TALMESCHER Landsleute !
 aus der Erfahrung der letzten Jahre hinsichtlich der Probleme betreffend Spendeneingänge auf das Spendenkonto - vergessen rechtzeitig zu spenden - Überweisungsformulare ohne Namen und Wohnort - Verwechslung der Personen bedingt durch die Namensvielfalt und der daraus entstandene Ärger, wird Ihnen ab sofort der folgende Service angeboten - den Einzug des von Ihnen gewünschten Betrages über die EINZUGSERMÄCHTIGUNG. Damit werden die oben genannte Probleme ein für allemal beseitigt. Daher die Bitte, beteiligen Sie sich am Bankeinzugsverfahren Vorteilen für Sie sind, daß

- ! für Sie die Überwachung der Zahlungstermine entfällt;
- ! Ihnen den Weg zur Kasse oder das Schreiben von Überweisungen abgenommen wird.

Nachteile entstehen Ihnen nicht, weil

- ! der Betrag zurückgezahlt wird, wenn Sie die Belastung widersprechen;
- ! die Einzugsermächtigung von Ihnen jederzeit zurückgenommen werden kann;
- ! die Buchungskosten das Spendenkonto belasten.

Bitte senden Sie untenstehende Einzugsermächtigung ausgefüllt und unterschrieben an Josef Krauss, Bgm.-Kief-Str. 32, 68799 Reilingen zurück.

Im voraus besten Dank für Ihr Entgegenkommen.

Einzugsermächtigung

Für das umstehende Buchungszeichen wird stets widerruflich die Ermächtigung zum Einzug fälliger Beträge erteilt:

Die Belastung soll auf dem Girokonto Nr.

(bitte ausfüllen)
Den von Ihnen gewünschte Betrag

bei _____ (Name des Kreditinstituts) (DM)

vorgenommen werden.
 Name des Kontoinhabers: _____ (BLZ bitte ausfüllen)

PLZ + Wohnort: _____

Datum _____ Unterschrift des Kontoinhabers: _____



EINLADUNG



zum 7. Talmescher TREFFEN
am 20.09.1997 in
Mannheim/Sandhofen in der TSV - Halle

Das siebente Treffen der Talmescher findet am Samstag, dem 20. September 1997, in der TSV-Halle in Mannheim/Sandhofen, Kalthorststraße, statt. Hierzu werden alle Landsleute herzlich eingeladen.

Die Erfahrung der letzten Jahre veranlaßt uns, folgende Vorgehensweise anzuwenden, die für alle Landsleute gilt:

- ♦ bis zum 01. September 1997 ist der Betrag von DM 15,- auf das Konto Raiffeisenbank Reiligen e.G. BLZ 670 625 32 Konto-Nr.: 7705514 zu überweisen. Damit wird die Teilnahme am Treffen bekundet.
- ♦ an der Tageskasse wird ein Unkostenbeitrag von DM 18,- für alle anderen Teilnehmer fällig.
- ♦ für Landsleute, die einen längeren Anfahrtsweg haben, wurde vereinbart, daß der Saal um 11,30 Uhr geöffnet wird, so daß diese nicht vor dem Saal warten müssen und dabei der Witterung ausgesetzt sind, die zu diesem Zeitpunkt noch niemand vorhersagen kann.

Diese Vorgehensweise erachten wir aus folgenden Gründen für dringend notwendig:

1. rechtzeitiges Einrichten des Saales für die zu erwartende Teilnehmerzahl. (Saal ist groß genug für ca. 750-800 Personen und verfügt über eine große Tanzfläche + Bühne für Musik)
2. die Meldung der relativen Teilnehmerzahl dem Wirten, so daß dieser seine Vorbereitungen und Einkäufe rechtzeitig treffen kann für die notwendige Menge Essen, so daß alle Teilnehmer in der Halle essen können.

Es werden zwei warme Essen angeboten:

- ♦ Wienerschnitzel mit Beilage und Salat für DM 16,50
 - ♦ Jägerschnitzel mit Beilagen und Salat für DM 19,50
3. daß der Wirt genügend Personal verpflichtet, so daß alle Teilnehmer ihr Getränk und ihr bestelltes Essen schnell erhalten, um so die Geduld der Teilnehmer nicht unnötig zu belasten.



Wir bitten Sie deshalb die DM 15,- rechtzeitig zu überweisen, um uns so die Chance zu geben, für Euch und alle anderen Teilnehmer ein optimales Treffen zu organisieren.

Wir hoffen, Sie haben Verständnis für diese Vorgehensweise und bedanken uns im voraus. Die Kollegen des *Talmescher Echos* beabsichtigen für die Teilnehmer an dem Treffen eine Überraschung vorzubereiten. Diese kann aber nur dann zu dem gedachten Erfolg führen, wenn die genaue (relative) Teilnehmerzahl bekannt ist. Da noch ein $\frac{3}{4}$ Jahr Zeit vor uns liegt bis zu dem Treffen, kann nur gehofft werden, daß sich genügend Teilnehmer bereit erklären, an dem Treffen teilzunehmen.

Gleichzeitig ergeht an ALLE Talmescher die Bitte, wer die heimatische Kirchentracht besitzt, möchte in dieser zu dem Treffen kommen.

Es wurde folgende Musik verpflichtet: <<Musik-Line Tanz & Showband>>, eine Gruppe, die für alle Teilnehmer etwas zu bieten hat, für alt wie auch für jung. Wer sie kennt, weiß sie zu schätzen.



In der nächsten Ausgabe des *Talmescher Echos* wird eine Liegenschaftskarte beigelegt, aus welcher die genaue Lage des Saales hervorgeht, die Beschreibung, wie die TSV - Halle in MA-Sandhofen zu erreichen ist, eine Beschreibung für alle, gleichgültig ob diese mit dem Auto oder den öffentlichen Verkehrsmitteln zu dem Austragungsort kommen, und eine Liste mit Hotels und Pensionen für alle die übernachten möchten. Gleichzeitig wird das vorläufige Tagesprogramm unseres 7. ten Treffens aufgeführt.





Gesetz über Rentenkürzung in Kraft Bundesvorstand der Landsmannschaft beschließt diesbezüglich Maßnahmen

Das sogenannte Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetz (WFG) ist noch im September im Bundesgesetzblatt verkündet worden und damit in seinen größten Teilen in Kraft getreten. Die politischen Angriffe gegen das gesamte Paket der Änderungen, so auch die engagierten Verstöße der Landsmannschaft, waren allesamt abgewehrt worden: Der Bundestag beschloß das Sparpaket mit der sogenannten Kanzlermehrheit ohne Abweichler innerhalb der Koalition gegen die Stimmen von Opposition und Bundesrat.

Damit gelten allgemein folgende Rentenkürzungen:

1. Bei allen Fremdreuten, die ab Oktober 1996 beginnen, werden die Zeiten im Herkunftsland (z.B. in Rumänien) nur mehr mit 60 Prozent der Entgeltpunkte anerkannt, unabhängig davon, wie lange der betreffende Rentenbezieher bereits in Deutschland gelebt hat.

2. Neue Spätaussiedler erhalten seit dem 7. Mai 1996 nur mehr maximal 25 Entgeltpunkte, das sind derzeit etwa DM 1070,- Nettorente für Ledige, bzw. 40 Entgeltpunkte, das sind derzeit etwa DM 1720,- Nettorente für Eheleute oder eheähnliche Partner.

3. Arbeitszeiten vor dem 17. Lebensjahr werden nicht mehr anerkannt.

4. Lehrlingszeiten werden nur mehr zu einem Drittel der Entgeltpunkte anerkannt.

5. Zeiten der Arbeitslosigkeit und Krankheit erhalten ein geringeres Gewicht bei der Rentenberechnung.

6. Ausbildungszeiten nach dem 17. Lebensjahr werden nur mehr bis zur Höhe von maximal drei Jahren rentensteigernd berücksichtigt.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft hat sich auf seiner Sitzung am Wochenende des 28./29. September in Dinkelsbühl ausführlich mit der Problematik der Rentenkürzungen befaßt und folgende Maßnahmen beschlossen:

Die Landsmannschaft bildet sofort eine „Interessengemeinschaft gegen Fremdreutenkürzungen“. Ihr Ziel ist es, die Aufhebung der am 1. Oktober 1996 in Kraft getretenen Fremdreutenkürzungen mit allen rechtlichen Mitteln und durch alle Instanzen bis zum Bundesverfassungsgericht anzustreben. Dies soll durch besondere Musterprozesse erreicht werden, deren Führung von der Interessengemeinschaft finanziell ermöglicht wird. Jedermann kann diese Interessengemeinschaft durch einen

einmaligen oder mehrmaligen Betrag von mindestens DM 100,- unterstützen, der auf das Sonderkonto „Rente“ der Landsmannschaft, Kontonummer: 9 209 065 bei der Kreissparkasse München, BLZ 702 501 50, einzuzahlen ist. Die Verwendung der Mittel erfolgt auf Vorschlag des Bundesrechtsreferenten im Einvernehmen mit dem Bundesvorsitzenden. Es wird jährlich Rechenschaft abgelegt über die eingegangenen und ausgegebenen Beträge sowie über die durchgeführten Maßnahmen.

Die Interessengemeinschaft ist damit in der Lage, die Kürzungen der Fremdreuten in umsichtig vorbereiteten Gerichtsverfahren durch alle Instanzen bis zum Bundesverfassungsgericht zu bekämpfen, auch für den Fall, daß diese Verfahren sich als sehr schwierig und langwierig herausstellen sollten. Sie sollte dabei nicht nur von der jetzt oder künftig betroffenen Rentenbezieher unterstützt werden. Insbesondere auch die „glücklichen“ Rentenbezieher unter den Landsleuten, die ihre Rente noch rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht haben, können einen Beitrag dazu leisten, daß die ungerechten Neuregelungen intensiv angefochten werden. Die Landsmannschaft hatte gerade auch ihnen in den Monaten seit Mai seit 1996 vielerlei Hilfestellungen durch eindringliche Beratung geben können. Ähnlich positiv wünschen wir uns den Ausgang der Musterverfahren für die künftigen Rentenbezieher und hoffen auf eine breite Unterstützung durch die Landsleute. Darüber hinaus soll auch eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit den anderen betroffenen Landsmannschaften versucht werden, damit alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden können.

Ernst Bruckner, Bundesrechtsreferent

Auszug aus der „Siebenbürger Zeitung“ vom 15. Oktober 1996

Tips: in Bezug auf die Fremdreutenregelung:

Beschaffen Sie sich (falls noch nicht geschehen):

- ◆ eine Bestätigung für die gearbeiteten Samstage in Rumänien(kumulierte Samstage bringen noch Arbeitsjahre)
- ◆ eine Bestätigung mit den krankgeschriebenen Fehlzeiten (je weniger desto besser)
- ◆ Formulare, die die Rente betreffen, von der Bundesanstalt für Arbeit Berlin; falls Sie noch Fragen haben, bitte rufen Sie an:



Neue Richtlinien für Krankheit und Todesfall gültig ab Oktober 1996



1. KRANKHEITSFALL

Krankheit ist ab sofort keine Entschuldigung mehr. Auch ein Attest ihres Arztes ist für uns kein Beweis. Wer in der Lage ist, einen Arzt aufzusuchen, kann auch zum Dienst erscheinen.

2. TODESFALL IN DER FAMILIE

Ist ebenfalls keine Entschuldigung mehr. Für den Verbliebenen können Sie doch nichts mehr tun und die notwendigen Maßnahmen kann auch ein anderer treffen.

3. EIGENER TODESFALL

Sie dürfen mit unserem Verständnis rechnen, wenn Sie:

- uns mindestens zwei Wochen vor dem Ableben Bescheid geben, damit wir uns nach einer Ersatzkraft umsehen können.

- Sollte dies ausnahmsweise einmal nicht möglich sein, rufen Sie uns an Ihrem Todestag bis spätestens 8.00 Uhr an, damit wir noch eine Aushilfe einsetzen können.

- Dies ist jedoch nur mit Ihrer Unterschrift und der des behandelnden Arztes möglich. Liegen diese nicht rechtzeitig vor, wird Ihre Fehlzeit vom Jahresurlaub abgezogen.



4. URLAUBSGEWÄHRUNG WEGEN OPERATION

Diese Unsitte kann nicht länger geduldet werden. Wir bitten Sie dringend, sich den Gedanken einer Operation aus dem Kopf zu schlagen. Wir meinen, solange Sie bei uns beschäftigt sind, benötigen wir alles, was Sie besitzen. Sie dürfen auf keinen Fall etwas entfernen lassen, schließlich haben wir so eingestellt, wie Sie sind. Abtreten eines Teiles von Ihnen würde gegen den zwischen Ihnen und uns geschlossenen Arbeitsvertrag verstoßen.

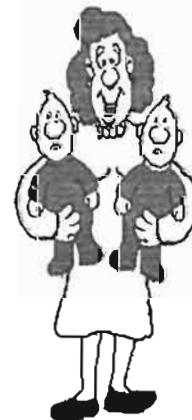
5. URLAUBSGEWÄHRUNG WEGEN VATERSCHAFT

Die Kleinigkeit, die Sie zur Erlangung einer Vaterschaft getan Sie nicht, dafür Urlaub zu beanspruchen. Außerdem ist die Anstrengung schon Monate her, so daß Sie sich bereits erholt haben

haben, berechtigt unbedeutende dürften.

Mit freundlichen Grüßen

Die Personalabteilung



Talmescher ECHO



Stille Nacht

B^b **F7**

I. Stil - le Nacht, hei - li - ge Nacht! Al - les schläft,

B^b **E^b** **B^b**

ein - sam wacht nur das tra - te hoch - hei - li - ge Paar.

E^b **B^b** **F7**

Hol - der Kna - be im lok - ki - gen Haar, schlaf in himm - li - scher

B^b **F7** **B^b**

Ruh, schlaf in himm - li - scher Ruh!

2. Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kundgemacht;
durch der Engel Halleluja
tönt es laut von fern und nah:
I: Christ der Retter ist da: I

3. Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb aus deinem göttlichen Mund,
da uns schlägt die rettende Stund,
I: Christ, in deiner Geburt: I





Die heilige Zeit



So sind wir nun schon mitten drin, in der „heiligen Zeit“, wie die Advents- und Weihnachtszeit in unserer siebenbürgischen Heimat genannt wurde. Und nicht zufällig beginnt das neue Kirchenjahr mit dieser „heiligen Zeit“. Denn mit dem Beginn eines jeden neuen Kirchenjahres setzt Gott der Herr der verlorenen Weltzeit seine Heilszeit entgegen. Diese stellt unsere Selbstlosigkeit auf die Probe und veranlaßt uns zur Aufopferung unseres Stolz, damit wir in der Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater leben können. Selma Lagerlöf sagte einmal:

„Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was not tut, ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können.“

Und das sollte der Zweck einer besinnlichen Zeit im Advent sein: „ daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können“.

Doch das Wissen, was der Advent im Grunde bedeutet, ist in der heutigen Zeit so ziemlich verloren gegangen. Wir kennen diese Zeit oft nur noch als „Vorweihnachtszeit“, die voller Hast und Geschäftigkeit ist. Aber im Kirchenjahr steht der Advent im Zeichen der Buße. Der Ernst des Mahnrufs „Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig!“ sollte die Adventszeit zu einer Zeit der inneren Einkehr und Bereitung werden lassen. Darum sagt man, der Advent sei die stillste Zeit im Jahr.

Was erleben wir jedoch in Wirklichkeit? Auf den Straßen leuchten die Adventslichter. In den Schaufenstern strahlen uns die weihnachtlichen Anlagen hell und einladend an. In den Kaufhäusern tönen uns die Weihnachtslieder entgegen, so daß nach einem längeren Aufenthalt hier einem der Kopf dröhnt. Und alle Leute betzen von einem Stand zum anderen, von einem Laden zum andern und stöhnen unter der Last der Besorgungen, die sie noch zu erledigen haben. Es ist also alles andere, nur keine stille Zeit.

Und doch ist der Advent eine Zeit, die viele Erinnerungen in uns wachruft. Ich erinnere mich daran, wie meine Mutter in dieser Zeit mit hochroten Wangen herumlief und die Küche für jedermann tabu war. Und doch wurde das ganze Haus von köstlichen Gerüchen erfüllt. Es duftete nach Kerzen vom Adventskranz, nach angesengtem Reisig, nach Bratäpfeln, nach Vanille oder Zimt und Mandeln. Doch beim Anzünden der

Adventskerzen - eine nach der anderen - wurde es ruhiger um uns. In jedem Jahr wieder waren sie ein unübersehbares Zeichen unserer Erwartung.

Was ist es, das wir erwarten? Daß die Dunkelheit von uns ferngehalten und unsere Nacht wirklich hell gemacht wird. Das erwarten wir von den Adventslichtern! Darum schauen wir in das zaghaft flatternde Licht der Kerzen und versuchen den Lärm, der uns umgibt, abzuschütteln. Wir besinnen uns auf dieses Licht, schauen hinein, schauen hindurch und dahinter. Wir lassen uns erleuchten und erkennen, daß Advent und Weihnachten untrennbar verknüpft sind. Und wir erkennen weiter, daß das Geschehen von Bethlehem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich umfaßt, und daß das kleine Kind in der Krippe der Herr und Richter der Welt und Zeit ist. Diese Erkenntnis bewahrt uns davor, Weihnachten nur als einen frommen Kindertraum zu betrachten. Advent ist die schmale Pforte, vor deren Betreten wir alles zurücklassen sollen, was uns auf dem Weg zur Weihnacht hinderlich sein könnte. Aber über dieser Pforte steht auch die wunderbarste Verheißung, die Menschen je gegeben wurde: „... daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können.“

So laßt uns in dieser „heiligen Zeit“ mit Worten von Detlev Block beten:

*Herr der Weihnacht,
du Licht in der Finsternis,
du Anruf im Namenlosen,
der du Engel und Sterne
zu deinen Dienern hast
und noch immer Hirten und Könige
um die Krippe versammelst:*

*Künde sie mir, künde sie uns,
laß sie alle Länder und Völker wissen,
sage sie der ganzen Menschheit
auf deiner verwundeten Erde -
jene einzige Botschaft,
die uns noch rettet,
wenn sie von dir kommt:
Fürchte dich nicht!
Fürchtet euch nicht!*

Amen.

E. B. Glockner

Süßer die Glocken nie klingen

C G7

1. Sü - ßer die Glock - ken nie klin - gen als zu der
 2. Und wenn die Glock - ken dann klin - gen, gleich sie das
 3. Klin - get mit lieb - li - chem Klan - ge ü - ber die

C C C7

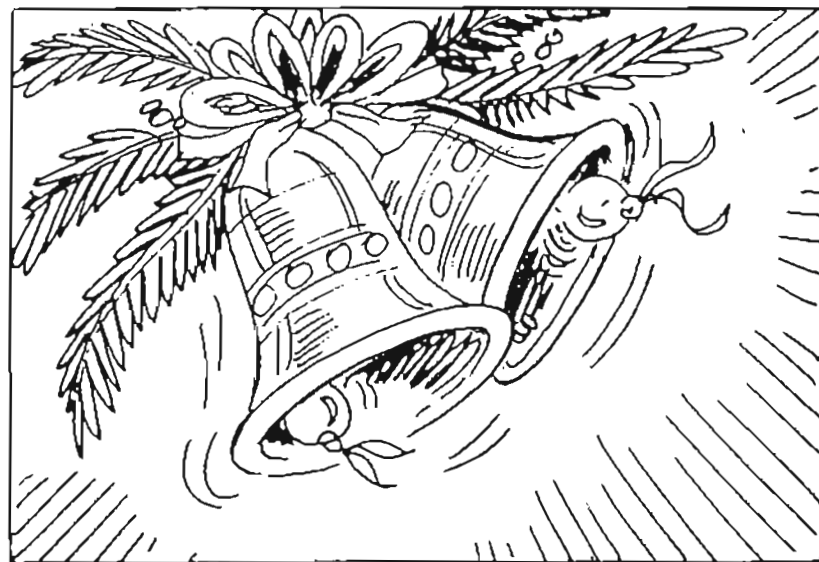
1. Weih - nachts - zeit, _____ grad' als ob En - ge - lein
 2. Christ - kind - lein hört, _____ tut sich vom Him - mel dann
 3. Mee - re noch weit, _____ daß sich er - freu - en doch

F C G7 C

1. sin - gen wie - der von Frie - de und Freud', _____ *Fine*
 2. schwin - gen, ei - let her - nie - der zur Erd' _____
 3. al - le se - li - ger Weih - nachts - zeit, _____
 Klang, _____ klin - get die Er - de ent - lang, _____

G7 C G7 C C C7

1. wie sie ge - sun - gen in se - li - ger Nacht, 1.-3.
 2. seg - net den Va - ter, die Mut - ter, das Kind, Glock - ken mit hei - li - gem
 3. Al - le dann jauch - zen mit fro - hem Ge - sang,





Seit wann gibt es Christbaumkugeln

Der Brauch, an Weihnachten Tannenbäume aufzustellen, ist sehr alt (im Elsaß seit 1560). Der erste Bericht über einen mit Kerzen geschmückten Weihnachtsbaum stammt aus dem Jahr 1660 von der Herzogin von Orleans, Elisabeth Charlotte („Lieselotte von der Pfalz“). Erst um 1850 hatte sich der Brauch, einen Weihnachtsbaum aufzustellen, in ganz Deutschland verbreitet. Nicht nur mit Essbaren wurde er damals geschmückt, sondern auch mit industriell gefertigtem Schmuck aus Holz, Zinn, Blech und dickwandigen Glaskugeln.

Die Christbaumkugeln im heutigen Sinn gab es damals noch nicht. Ihre Fertigung wurde erst ab 1860 durch zwei technische Neuerungen möglich. Zu dieser Zeit führte man in vielen kleinen Ortschaften Thüringens die öffentliche Gasversorgung (Leuchtgas) ein. Die dort ansässigen Glasbläser, die in Heimatarbeit Glasmuschmuck herstellten, konnten jetzt mit den neuen Gasbrennern höhere Temperaturen als mit den alten Öl-

brennern erzeugen und extrem dünnwandige, große Kugeln herstellen. Die zweite Erfindung: Mit einem neuen relativ einfachen und ungefährlichen Verfahren, das der Engländer Michael Drayton erfunden und der deutsche Chemiker Justus von Liebig 1870 verbessert hatte, wurde es möglich, Glaskugeln von innen zu versilbern und als Massenprodukt auf den Markt zu bringen. Der begehrte gläserne Christbaumschmuck aus Thüringen wurde von da an auch für den Normalbürger erschwinglich.



Vor einem Jahrhundert da noch eine Kostbarkeit: die versilberte Christbaumkugel.

Weihnachten wie früher

Es ist allgemein bekannt, daß der Mensch versucht die schönsten Momente, Erlebnisse und Gefühle in einem kleinen Eck seines Herzens aufzuheben. Bei Bedarf kann man sie dann hervorholen und in Erinnerungen schwelgen.

So will, bei vielen von uns, diese Weihnachtsstimmung von früher nicht recht aufkommen. Eigentlich weiß man gar nicht so richtig woran das liegt. Ist es das Erwachsensein?! Am Materiellen kann es wohl nicht liegen, es gibt ja schon ab September Weihnachtsartikel aller Art: Süßigkeiten, Lebkuchen und den Weihnachtsmann im lila Papier.

Aber wollen wir nicht gerade jetzt dieses verborgene Gefühl von bescheidenen Weihnachten hervorholen? Bei dessen Vorbereitung unser Herz höher schlägt und Kinderaugen zum Leuchten bringen? Ich denke doch!!! Jeder von uns folgte früher dem Andachtsruf der Talmescher Kirchenglocken zur Frühmette am Weihnachtsmorgen.

Dieser Morgen, an dem der Schnee vor Kälte unter unseren Schritten knisterte und das „Frohe Weihnacht“ Geflüster der Nachbarn übertönte. Denn man fürchtete fast, diese friedliche Stille mit einem zu lauten Ton zu zerstören. Den Weg zur Kirche säumten hellerleuchtete Fenster, hinter denen die geschmückten Christbäume ihre Schatten warfen.

All diese wunderbaren Erinnerungen werde ich mir bewahren wie ein Kleinod, weil sie ein Teil meines Lebens sind.

Anni Glockner

Zeitgefühl

*Eine Freundschaft nur ein Leben währt;
Wenn sie Vertrauen und Wahrheit nährt;
Doch in dieser Zeit wird nie bedacht,
Zeigt mal einer Gefühl wird nur gelacht.
Krieg und Macht bedroht die Welt,
Und alle jagen nach Gut und Geld,
Jeder denkt, es muß wohl so sein.
Merkt meist zu spät, nun ist man allein.
Der Preis für das Erreichte, sich hier nicht decke;
Denn Familie und Freunde blieben auf der Strecke,
Drum nehmt Euch Zeit auch mal zu Lachen
Und den Lieben eine Freude machen.
In diesem Sinne*

Frohe Weihnachten

Anni Glockner





Bis es endlich soweit ist.....



24. Dezember, 6 Uhr früh. Anja rüttelt ihre Eltern wach und fragt, ob das Christkind schon da ist. Anjas Vater stöhnt: "Nei-ein." "Warum nicht", fragt Anja. "Weil das Christkind auch noch eine Stunde schlafen möchte. Darum." Kurz vor acht schwärmt die Familie zum Anstehen aus: Der Vater steht beim Fischladen an, die Mutter beim Metzger, Peter beim Bäcker und Anja vor der Tür zum Weihnachtszimmer. Damit sie die Ankunft des Christkinds nicht verpaßt.

8 Uhr 55. Peter holt den Weihnachtsbaum vom Balkon ins Wohnzimmer. Er schneit Nadeln auf den Teppich. Mickrig ist er auch, wer hat sich denn den andrehen lassen? "Es war ein Sonderangebot", nuschelt der Vater und stülpt den Keller nach dem eisernen Ständer um. Und bellt Vorwürfe retour: "Wieso wird in diesem Haus nie etwas so weggeräumt, daß man es gleich wiederfindet, wenn man es braucht. Kann mir das mal einer sagen!?" Von 9 Uhr dreißig bis 10 Uhr 14 schnitzt er am Christbaumstamm wie an einem zu groß geratenen Bleistift herum. Dann paßt er endlich ohne Schlagseite in den Ständer. Es erhebt sich die Frage, ob in diesem Jahr ein stimmungsvoller Baum mit brennenden Kerzen oder ein garantiert brandsicherer mit elektrischer Beleuchtung hergerichtet werden soll. Die Kinder entscheiden sich für einen stimmungsvollen. Während die Mutter ihn schmückt, stellt sie fest, daß sie nicht genügend Kerzen hat. Peter wird losgeschickt. "Und bring zur Sicherheit noch ein Stück Butter mit, Junge, hörst du?" 11 Uhr 23. Ein Postauto hält vorm Haus, Anja sieht es vom Fenster aus. Riesenspannung: Bei wem klingelt der Postmann mit dem Paket!? Bei den Schneiders oben. Ach, wieso denn bei Schneiders? die haben doch gar keine Kinder. Wozu brauchen alte Leute ein großes Paket? Bis 11 Uhr 50 ist die Mutter mit dem Aufstellen der Geschenke beschäftigt. Anjas Päckchen (eingewickelt in Vorjahresschmuckpapier, das noch nicht allzusehr zerknittert ist) kommen auf die Kommode. Peters auf den kleinen Tisch, die Eltern teilen sich das Sofa, und die Großeltern werden auf dem Klavier beschert. Hoffentlich gefällt Oma die Bluse. Sie sagt ja nie, was sie sich wünscht, bloß immer diese falsche Bescheidenheit: "Kindchen, ich brauch wirklich nichts. Das einzige, was ich mir wünsche, ist, daß ihr gesund bleibt."

Ich möchte mal ihr Gesicht sehen, denkt ihre Tochter, wenn sie am Heiligen Abend mit liebevoll eingewickelten Päckchen bei uns eintrifft, und es liegt auf ihrem Gabentisch nichts anderes herum als unsere Gesundheit, mit Peters Schnupfen als Dekoration. Kann sie nicht sagen: Ich brauche eine Kaffeemaschine und eine Schürze? Ein Glück wenigstens, daß Schwägerin Hilde mit einer

Kollegin aus dem Büro nach Mallorca geflogen ist. Das ist das schönste Geschenk für die Mutter: Einmal Weihnachten ohne Hilde! Wenn sie bisher anreiste, wünschte sie sich nur ein mageres Süppchen und einen Toast als Festessen, "Du weißt doch, Liesl, meine Galle!" und dann fraß sie der Familie den halben Braten mit Sauerkraut, und anschließend lag sie flach und hatte Koliken. Einmal Weihnachten ohne Notarzt! Hilde pflegte ihre Geschenke auf ihren weiten Reisen zu kaufen, denn auf Reisen sitzt ihr das Geld locker, sagt sie. So ist die Familie schon zu imitierten Schrumpfköpfen, bemalten Kokosnüssen, Muscheleulen und lila Mexikanerhüten mit Silberkordel gekommen.- Vorige Weihnachten hat der Vater von seiner Schwester Hilde zusätzlich zu einer sehr unanständigen Holzfigur aus Haiti eine von Hilde in den Landesfarben umhäkelte Klorolle erhalten mit der Ermahnung, sie sichtbar vorm Heckfenster seines Autos zu postieren. Nun mag der Vater aber umhäckeltes Toilettenpapier nicht sehr und sieht auch seinen Sinn nicht ein, denn wenn ihn in der Stadt ein unverhofftes Bedürfnis zur Schleunigkeit beflügelt, findet er auch irgendwo ein Klo und auf seinen Fahrten übers Land...

Allein die Vorstellung, in der Eile die Rolle aus ihrer Häkelei zu fummeln, dann ab damit ins Dickicht, danach die Rolle wieder ins Gehäckelte zurück, und überhaupt ist das bisher mit Kleenex aus dem Handschuhfach so unkompliziert gewesen..... Bei ihrem letzten Besuch im September fiel es Hilde in den ersten fünf Minuten auf: Kein putziges Klorollen-Häckelhütchen vor der Heckscheibe des brüderlichen Wagens, ja, warum denn nicht? Da hatte sie sich soviel Mühe gemacht, allein mit dem gewellten Rand..... "Ich hab's auf einem Parkplatz vergessen", bedauerte ihr Bruder.

"Auf welchem?" wollte Hilde wissen.

Ja, du lieber Herr Gesangsverein, auf welchem - es fiel ihm auf die Schnelle nur einer "in der Höhe von Murrau" ein.

Hilde bewegte sein Geständnis in ihrem Herzen.

12 Uhr. Anja brüllt gegen das Mittagsgeläute des nahen Kirchturms an. Brüllt wie am Spieß. Was ist denn nun schon wieder?

Aus ihrem Schluchzen ist zu vernehmen, daß sie in der Eile gestolpert und gegen die Tischkante geflogen ist. Hier. Sie zeigt wo auf ihre Stirn.- Messer auflegen, damit keine Beule daraus wird. Schokoladepätzchen auf den Kummer legen, damit er vergeht. Getröstet fragte Anja, wann denn nun endlich das Christkindl kommt. "Bald", sagt die Mutter.



(Gibt's denn nichts vernünftiges im Fernsehen?)

12 Uhr 47. Türklingeln. Auch das noch. Wer kommt denn nun? Wie das hier aussieht, am besten nicht aufmachen. Ruhig klingeln lassen. Anja sagt, vielleicht ist es das Christkindl, und schaut aus dem Küchenfenster. Es ist nicht das Christkindl, aber Opa und Oma. Sie haben einen Zug früher genommen als angekündigt und noch nicht zu Mittag gegessen, "aber bitte, bitte, Liesl, mach dir keine Umstände." Der Vater führt Oma und Opa ins Schlafzimmer, denn ins Wohnzimmer darf keiner mehr vor der Bescherung hinein. Die Oma sagt zu ihrem Schwiegersohn, daß sie ihm was Wertvolles aus dem Familienbesitz mitgebracht hätten. An sich sollte er das mal erben, wenn sie beide tot sind, aber Opa hat auch gesagt: "Mit warmer Hand geben ist schöner als mit kalter."

Und diese bedeutende Mitteilung fünf Minuten vor Ladenschluß! der Vater (ohne persönliches Geschenk für sie, überhaupt nicht daran gedacht) schießt auf Hausschuhen zur nächsten Drogerie, schmeißt sich mit der Schulter gegen bereits geschlossener Ladentür, bummert mit Fäusten, japst: "Aufmachen! Brauche dringend warmen Dank für Schwiegermutter! Am besten, Parfum - na, ja, Kölnisch Wasser tut's auch!"

1 Uhr 15. Die Mutter vermißt Peter mit den Kerzen und der Butter. Wo steckt er denn nur? Er ist schon Stunden fort - der Bub kostet noch den letzten Nerv (den allerletzten kostet Anja mit ihrer Christkindlfragerei) - außerdem muß sie zu ihren Nachbarn Nonnemachers, die haben ihre Gans in der Gefriertruhe aufbewahrt. Die Mutter klingelt also bei den Nonnemachers. Und wer öffnet? Ihr Sohn Peter. Mit einem Teesieb in der Hand, in dem ein Zierfisch zappelt. Sie schreit: "Ich denke, du bist Kerzen holen! Statt dessen siebst du Nonnemachers Schleierschwänze!"

"Ich war Kerzenholen" sagt Peter. "Als ich heimkam, hörte ich sie kreischen. Da habe ich geklopft."

"Was war denn los?" Sein Gesicht erhellt ein Grinsen: "Ihr Aquarium ist geplatzt!"

"Ja und?" fragte die Mutter. "Stell dir mal 200 Liter Wasser im Wohnzimmer vor!"

Das kann sie nicht. Muß aber trotzdem lachen - sie hat ja auch kein Aquarium, das am 24. Dezember platzen kann. Über pitschnasse Auslegeware und Teppiche hüpfte die Mutter vom Flur zum Wohnzimmer. Dort trifft sie auf Nonnemachers in Gummistiefeln, die lachen gar nicht. Verdorbener Fußboden, verdorbene Fest und obendrein Kurzschluß. Die Zierfische - lauter kostbare Exemplare - schwammen nach dem Malheur unters Sofa, unter die Heizkörper und sogar unter den Weihnachtsbaum, überall dorthin, wo Fische sonst selten hinkommen und auch gar nicht gerne hinwollen. Zwei fehlen noch, die haben sie noch nicht gefunden,



und wenn sie sich die ganze Bescherung so ansieht, dann möchte sie am liebsten auswandern, jammert Frau Nonnemacher.

3 Uhr 40 Minuten. Anja fragt zum - ach, das kann man schon gar nicht mehr zählen -, wann das Christkindl nun endlich kommt. Sie wird von ungeduldigen nach Heringssalat duftenden Händen würrerlich eingepuppt und mit Großvater an die Luft geschickt - "und kommt ja nicht so bald wieder, hört ihr?"

Opa und Anja gehen unter einem Schirm, weil es stürmt und nieselt. Das ist typisch - vor Weihnachten haben sie den schönsten Schnee, und sobald der 24. Dezember naht, setzt Tauwetter ein. Opa steuert die nächste Wirtschaft an und bestellt einen Grog für sich und eine Cola für Anja. Der Wirt sagt zu Opa. "Eahm schaungs o", er zeigt auf einen älteren Beamtentyp, der einsam am Tisch sitzt und in einem Notizbuch blättert. "An jeden Weihnachtn spuit er desselbe Spui", und weil er Opas hilflosen Blick begegnet - er ist gebürtiger Hannoveraner -, bemüht er sich um ein gespreiztes Hochdeutsch. "Also, der Wittler, so heißt er, geht vor jeden Weihnachten durch die Kaufhäuser mit seinem Notizblock und schreibt die Preise für Geschenke für eine vierköpfige Familie auf, dann zählt er sie zusammen und schimpft auf das Erpresserfest, das den Menschen den letzten Groschen aus der Hose zieht und sie auch noch in Schulden stürzt -"

Oh, das kann er verstehen, nickt Opa, er hatte selbst drei Kinder und den Waisen von seinem verstorbenen Bruder - "Sie verstehen eben nicht richtig", sagt der Wirt, "weil ist der Wittler ein Junggeselle."

Und das versteht Opa nun wirklich nicht. "Nämlich ist das so, der Wittler notiert sich Jahr für Jahr aus Freud am Geiz, was er alles spart, indem er nicht für eine Familie zu Weihnachten einkaufen muß."

"Aha", sagt Opa und schaut zum Wittler hinüber - da hockt er am Heiligen Nachmittag vor einem kleinen abgestandenen Bier und blättert ziellos in seinem Notizbuch. "Also, froh sieht der nicht aus."

"Nein", sagt der Wirt, "weil spart sich der Wittler immer mehr zum armen Schwein, wo er doch niemand zum Ausgeben hat."

4 Uhr. zu Hause ist dicke Luft. Der Vater mosert, weil er seinen dunklen Anzug anziehen soll. Mit Krawatte. "Wozu denn, kommt doch keiner. "Und wir?" fragt Oma pikiert. "Sind wir vielleicht gar nichts?" (Oh, wären sie doch lieber zu ihrer Tochter nach Osnabrück gefahren!) Beim Heimkommen findet Anja Engelshaar auf dem Flurteppich. Das Christkindl ist endlich da! Wie spät ist es? Halb fünf? Ja, dann können wir doch langsam anfangen. - "Zündest du die Kerzen an?" - "Oma ist schon wieder beleidigt, kannst du mir sagen, warum?" - "Ruhe, Anja, gleich ist es soweit!"



"Oma ist schon wieder beleidigt, kannst du mir sagen, warum?" - "Ruhe, Anja, gleich ist es soweit!"

"Hast du die Platte mit den Weihnachtsliedern?" "Aber das ist doch Udo Lindenberg. Müßt ihr die Dinger immer in die falschen Hüllen stecken, ja? In diesem Haus ist nie was an seinem Platz."

"Nun mecker nicht, ich tu's auch gleich, obwohl ich nicht mehr stehen kann. Meine Füße, also ich bin total geschafft - wo hab' ich denn die Bimmel? - Alles klar? Dann klingel ich jetzt!"

Beim Ton des Glöckchens stolpert Anja, an Opas Hand, blinzeln vor seliger Befangenheit, ins Weihnachtszimmer. Peter sieht sofort seine neuen Skier. Oma fängt die ersten Tropfen seelischer Erschütterung mit der Unterlippe auf. Anja singt "O du fröhliche, gabenbringende Weihnachtszeit." Der Vater

hält eine neue, in den Landesfarben umhänkelte Klorolle in den verdutzten Händen - "als Ersatz für die verlorengegangene", hat Hilde dazu geschrieben.

Aller Ärger ist vergessen, alle Hetz der letzten Wochen, das Loch auf dem Konto, die schmerzenden Füße. Oma will auch nicht mehr zur anderen Tochter nach Osnabrück. Vielleicht sollte man Nonnemachers nach dem Abendessen überbitten!? Damit sie mal trockene Füße kriegen... Weihnachten ist schön, nicht nur für Anja.

"Kommt das Christkind bald wieder?" fragt sie ihre Mutter beim Ausziehen.

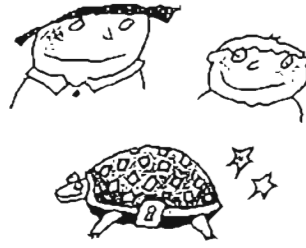
"Nächstes Jahr."

"Wann ist nächstes Jahr?" fragt Anja.



Konzert- haus	▼	studen- tischer Spelso- raum	▼	Gebirgs- masse	aller- lei; ziemlich viel	▼	Ab- schieds- gruß	▼	Sing- gemal- schaft	grächi- scher Buch- stabe	▼	Helz- körper	▼	Verbin- dungs- stelle, Ritze
Wei- ß- ilsch, Dick- kopf	▶						locke- r, schlapp	▶						
▶										Hadel- baum		Bund, Zusam- men- schluß		
Jam- mernd, unzu- frieden		Sing- vogel			Högel, Berg	▶								
▶							Tavlel	▶					Burg in der Eifel	
TV- Sprä- cher	Hand- werker		Mustel- strang	▶					besitz- anzel- gendes Fürwort		toler- liche Zere- monie			Enzym, organ, Verbin- dung
Tell, Anfall	▶				Provinz der Rep. Süd- afrika	▼	Kno- chen- Spelso- fisch	▶						
▶									Buch- ausgabe	Wasser- vogel				
die Uni- versi- tät in Paris		lichtes Rosa	Goll- junge	▶						Fluß durch Florenz		halb- lang (Kiel- dung)		
▶						Ton- ware		Sahne, Milch- lett- schicht	▶				Schlan- ge	
Ge- sichts- punkt			Mann- schaft		Samm- lung v. Schrift- stücke	▶			Küchen- gerät					
sich schlecht be- nehmen	▶										Fluß z. Asow- schen Meer	▶		
▶					Schlif- fahrts- behörde			schlecht auf der Gelbe spelen	▶	opium- haltiges Arznei- mittel				
Haus- vorbau		Staat der USA		mild, zart	▶									
▶				Höflich- keits- bezei- gung			Siler						Dfener in Livree	
Sieben- sachen, Plunder	Festung im Mittel- alter		deut- scher Dichter	▶										
Pfahl- heck, tropfisch, Raubfisch														
▶							Mün- dungs- arm des Rheins	▶						
Gebäude für Samm- lungen			Trauer- spiel von Goethe	▶										
Wasser- vogel	▶				Italie- rischer Maler	▶								

Die Auflösung dieses Rätsels finden Sie in der nächsten Ausgabe. Die Lösung kann uns auch zugeschickt werden. Der Gewinner wird veröffentlicht



Anna hat zu Weihnachten eine Schildkröte geschenkt bekommen. Der kleine Bruder bittet sie: „Nimm doch mal den Deckel ab, damit ich sie streicheln kann!“



Lea soll Lametta für den Christbaum kaufen. Im Geschäft fällt ihr das Wort nicht mehr ein. Sie stammelt: „Ich hätte gerne eine Packung ...ähäh, wie Sauerkraut, aber verchromt.“

Was essen Engel am liebsten? Ist doch klar: Gottespeisel!



Zwei Babys im Kinderwagen begegnen sich. „Wie bist du eigentlich mit deiner Mutter zufrieden?“ „Es geht, an Berg ist sie etwas langsam.“



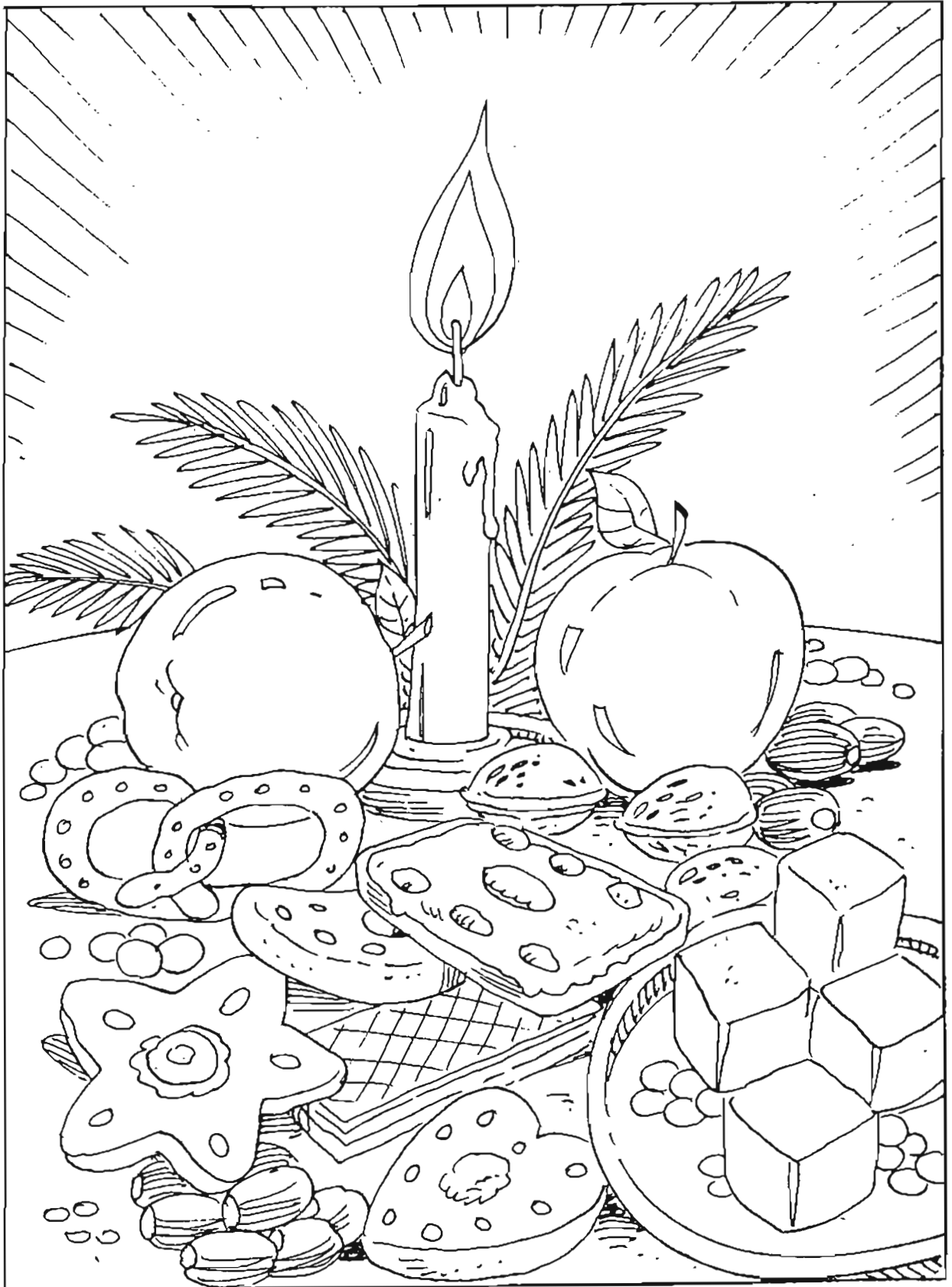
Ralf kommt in einen Laden. „Ich möchte meiner Mutter eine Dose für Süßigkeiten schenken.“ „Wie soll sie denn aussehen?“ fragt die Verkäuferin. „Das Aussehen ist mir egal, nur der Deckel soll leise auf- und zugehen.“



Wochenlang ist der Himmel strahlend blau. Die Engel gehen zu Petrus und fragen nach den Wetteraussichten. „Wolkig“, sagt Petrus. Darauf die Engel: „Na endlich, dann können wir uns mal wieder hinsetzen!“

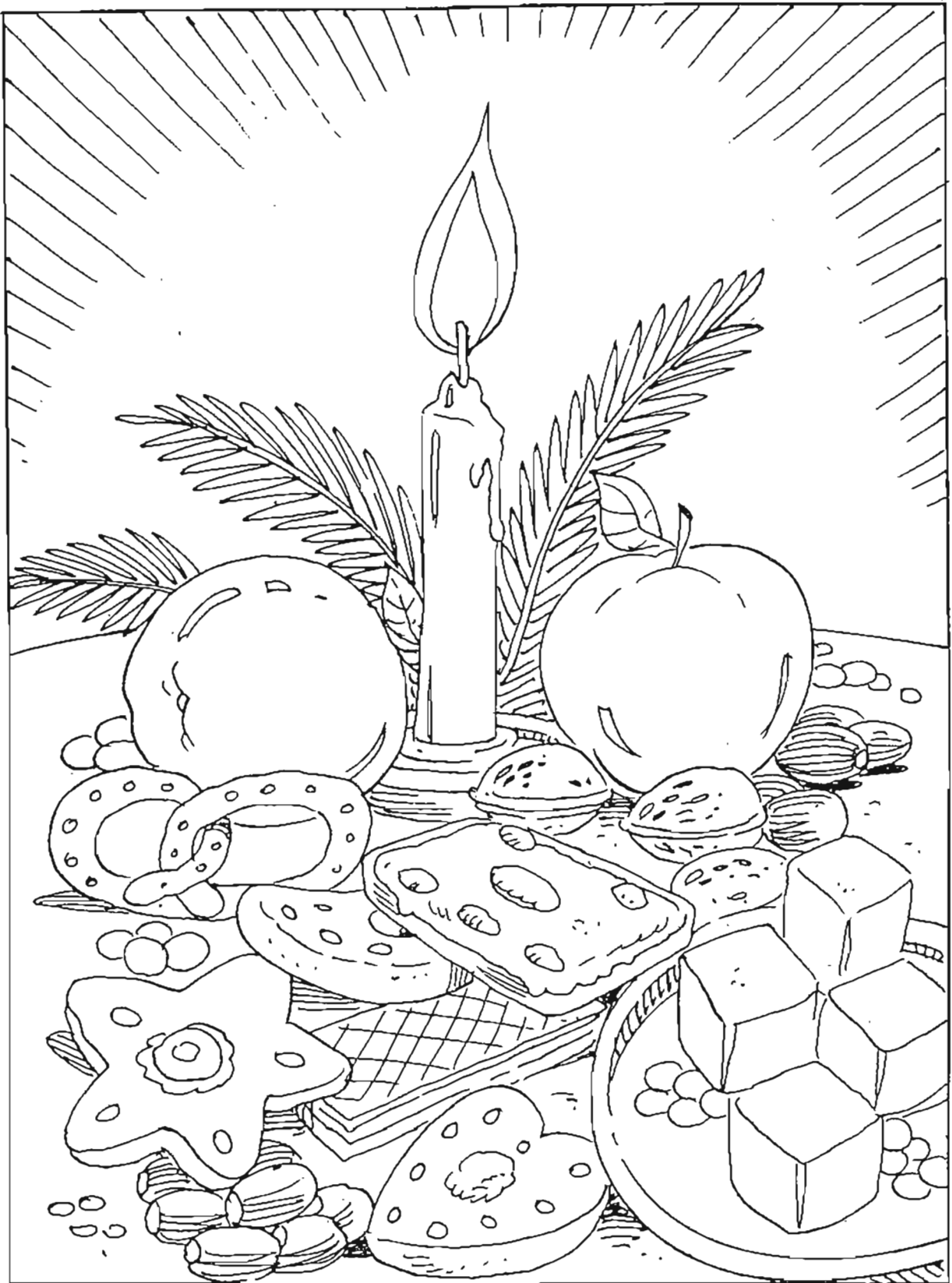


Vergleichen Sie dieses Bild mit dem Bild rechts





Auf diesem Bild sind 10 Fehler. Finden Sie sie heraus!





Weihnachtsgrippe



Kurz vor Weihnachten bekam der Weihnachtsmann eine richtige Grippe. Wahrscheinlich kam es daher, daß er im Schneegestöber zu lange auf dem Weihnachtsmarkt herumgelaufen war.

„Hatschi! Ausgerechnet in der Hochsaison!“ stöhnte er und putzte sich die Nase, die vom Schnupfen noch röter war als sonst.

„Wenn es mir in zwei oder drei Tagen nicht besser geht, gibt es in diesem Jahr keine Geschenke.“, sagte er zu Rudolf dem Rentier, der seit vielen Jahren sein treuer Begleiter war.

„Das darf nicht sein!“ sagte Rudolf besorgt. „Die Kinder freuen sich so auf Weihnachten. Man darf sie nicht enttäuschen.“

„Was kann ich machen?“ seufzte der Weihnachtsmann und wickelte sich fröstelnd in eine Wolledecke. „Gegen Grippenbazillen ist selbst ein Weihnachtsmann machtlos.“ Rudolf lief in den Wald und suchte nach Wurzeln und Kräutern, von denen er wußte, daß sie Heilkräfte hatten. Er kochte einen Tee daraus. „Schmeckt ja scheußlich“, sagte der Weihnachtsmann. „Aber es hilft“, behauptete Rudolf.

Doch die Weihnachtsgrippe ließ sich auch von den Kräutertees nicht einschüchtern. Auch am nächsten und übernächsten Tag hatte der Weihnachtsmann Fieber. „Noch drei Tage bis Weihnachten. Und ich kann nicht in meine Werkstatt!“ jammerte er. „Wer soll denn die Geschenke fertigmachen?“ „Zuerst mußt du gesund werden!“ sagte Rudolf. Er tat etwas Baldrian in den Kräutertee und deckte den Weihnachtsmann bis zur Nasenspitze zu.

Dann ging er in die Werkstatt. Dort standen Mengen halbfertiger Spielsachen herum: Da lagen Bücher, Bälle, Schlittschuhe Malbücher und viele andere Weihnachtsüberraschungen, die noch verpackt und mit Namen versehen werden mußten. „Mal sehen, was ich tun kann“, murmelte Rudolf ein wenig mutlos. Rudolf selbst war zwar ein äußerst schnelles Schlittentier, aber bei Handarbeiten ziemlich ungeschickt.

Da rannte Rudolf in seiner Verzweiflung in den Wald hinaus. „Ihr müßt mir helfen!“ rief er den Waldtieren zu. „Der Weihnachtsmann ist rank,

und wenn wir nicht zusammenhelfen, gibt es in diesem Jahr keine Weihnachtsgeschenke für die Kinder.“

„Das wär säär schlächt!“ rief der Specht und klopfte so laut, daß es auch die Tiere hörten, die weiter weg wohnten.

„SOS - der Weihnachtsmann braucht Hilfe!“ Bald darauf wurde es lebendig im Wald. Die Tiere

kamen mitten in der Nacht zum Haus des Weihnachtsmannes, der nichtsahnend schlief. Der Specht leistete gute Arbeit. Der Kleiber leimte. Das Eichhörnchen packte alles in Kästen. Die Eule stopfte die Ecken mit Flusen aus, damit nichts zerbrach. Die Spinnen woben silberne Fäden Die Hasen halfen beim Einwickeln und die Haselmaus beim Zuschnüren. Die Elster beklebte die Pakete mit Sternen aus Glanzpapier. Der Rabe schrieb die Adressenschilder, so wie es Rudolf aus dem großen Auftragsbuch vorlas. Das Wiesel brachte alles hinaus zum Schlitten. Der Berg der Geschenke wuchs. Am Morgen war alles fertig. „Hab ich heute nacht aber unruhig geträumt!“ brummte der Weihnachtsmann, als er erwachte. „In meinem Kopf hat es dauernd gehämmert und geraschelt.“ „Das war nicht in deinem Kopf. Das war in unserer Werkstatt“, sagte Rudolf vergnügt. Und weil der Weihnachtsmann kein Fieber mehr hatte, brachte ihm das Rentier seinen großen roten Bademantel und seine Pantoffeln. „Hat hier einer gezaubert?“ staunte der Weihnachtsmann, als er sah, daß alle Arbeit getan war. „Zusammenhelfen ist keine Zauberei“, sagte Rudolf und berichtete stolz, wie alle Tiere mitgearbeitet hatten.

So kam es, daß der Schlitten mit den Weihnachtsgeschenken schließlich doch rechtzeitig auf die Reise gehen konnte, auch wenn der Weihnachtsmann noch ein bißchen schwach war und die Waldtiere und Vögel, die den Schlitten ein Stück durch den Wald begleiteten, riefen: „Halt dich gut fest, damit du nicht herunterfällst, wenn Rudolf durch die Lüfte saust!“



Wie ein Wunder erreichten auch in diesem Jahr wieder alle Geschenke die Kinder pünktlich zur Bescherung. Ein kleiner Junge staunte allerdings, als er in seinem Holzbaukasten eine Haselnuß fand. Da hatte das Eichhörnchen nicht aufgepaßt. Aber so ein kleines Mißgeschick kann schließlich jedem passieren.’



Um diese Zeichnung zu vollenden, müssen Sie die Punkte 1 - 87 miteinander verbinden.



FRIEDEN IST MEHR

Angst, Terror, Panzer, Soldaten: Zum Glück kennen die meisten von euch den Krieg nur aus der Tagesschau oder Erzählungen. Heißt das nun, daß ihr im schönsten FRIEDEN lebt? JA und NEIN. Ihr braucht euch nicht zu fürchten. Doch FRIEDEN bedeutet mehr als das. FRIEDEN hat viel zu tun mit ZU-FRIEDEN-HEIT. Nur wer sich wohlfühlt, kann mit sich selbst und mit anderen in Frieden leben. Leider gibt es auch bei uns in Deutschland genug, wovor Kinder Angst haben, worüber sie sich ärgern und was ihre ZU-FRIEDEN-HEIT stört. Es gibt vieles, wofür ihr euch einsetzen könnt und wofür es sich lohnt zu streiten. Wer den FRIEDEN will, muß auch den MUT haben, sich nach einem Streit wieder zu versöhnen und Fehler zu verzeihen. FRIEDEN fängt bei dir selber an.

Was kannst DU dazu beitragen?
WAS IST EIGENTLICH FRIEDEN?

Kinder aus meiner Schule haben über FRIEDEN nachgedacht. Einige ihrer Beiträge haben wir hier abgedruckt.

„.... keine Armen, kein Krieg, keine Diebe.“

Lukas

„..... wenn man nicht klauen würde. Wenn man Ausländer nicht verspotten würde.“

Johannes

„— ich möchte zu Hause mit meinem Bruder Freundschaft schließen.“

Michaela

„.... daß meine Eltern sich nicht streiten. Ich helfe jemand, wenn er in Not ist.“

Dagmar

„..... Tier nicht töten, Menschen nicht töten, freundlich und nett sein.“

Oliver

„.... daß Kinder ohne Angst draußen spielen können. Man muß auch manchmal nachgeben.“

Florian



Was bedeutet FRIEDEN für dich und deine Familie?

Du kannst es uns schreiben oder malen.

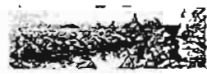


Schreibt an:

Kathrin Bleier-Tantu
 Feldstraße 53

68259 Mannheim

Für die besten 3 Zeichnungen gibt es Preise!



Die Vergangenheit läßt grüßen

○
1948
 Prost! Neujahr!
 La multi ani!
1
 Januar - Januarie

Sparen Sie mit Schuh und Geld!

Pflegen Sie Ihre teuren Schuhe das ganze Jahr hindurch nur mit



SCHMOLL PASTA

J. B. MISSELBACHER sen. A. G.
SCHÄSSBURG - HERMANNSTADT - KARLSBURG
 Gegründet 1818
 *
Gross- und Kleinverkauf
 SPEZEREI- UND
 KOLONIALWAREN
 FARBEN UND LACKE
 TEXTILWAREN

WÜNSCHE FÜR'S NEUE JAHR

Gehe ruhig und gelassen durch Lärm und Hast und sei des Friedens eingedenk, den die Stille bergen kann.

Stehe, soweit ohne Selbstaufgabe möglich, in freundlicher Beziehung zu allen Menschen.

Außere deine Wahrheit ruhig und klar und höre anderen ruhig zu, auch den Geistlosen und Unwissenden; auch sie haben ihre Geschichte.

Meide laute und aggressive Menschen, sie sind eine Qual für den Geist.

Wenn du dich mit anderen vergleichst, könntest du bitter werden und dir nichtig vorkommen; denn immer wird es jemand geben, größer oder geringer als du.

Freue dich deiner eigenen Leistungen wie auch deiner Pläne.

Bleibe weiter an deinem eigenen Weg interessiert, wie bescheiden auch immer. Er ist ein echter Besitz im wechselnden Glück der Zeiten.

In deinen geschäftlichen Angelegenheiten lasse Vorsicht walten; denn die Welt ist voller Betrug.

Aber nichts soll dich blind machen gegen gleichermaßen vorhandene Rechtschaffenheit.

Viele Menschen ringen um hohe Ideale; und überall ist das Leben voll Heldentum. Sei du

selbst, vor allen Dingen heuchle keine Zuneigung, noch sei zynisch was die Liebe betrifft; denn auch im Augenblick aller Dürre und Enttäuschung ist sie doch immerwährend wie Gras.

Ertrage freundlich gelassen den Ratschluß der Jahre, gib die Dinge der Jugend mit Grazie auf.

Stärke die Kraft des Geistes, damit sie dich in plötzlich hereinbrechendem Unglück schütze.

Aber erschöpfe dich nicht mit Phantasien. Viele Ängste kommen aus Ermüdung und Einsamkeit.

Neben einer heilsamen Selbstdisziplin sei freundlich mit dir selbst.

Du bist Kind Gottes genauso wie die Bäume und Sterne; du hast ein Recht hier zu sein.

Und, ob es dir bewußt ist oder nicht, es besteht kein Zweifel; das Universum entfaltet sich wie vorgesehen.

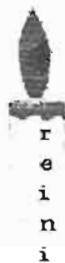
Darum lebe in Frieden mit Gott, was für eine Vorstellung du auch immer von ihm hast.

Was auch immer deine Arbeit und dein Sehnen ist, erhalte dir den Frieden mit deiner Seele in der lärmenden Wirrnis des Lebens.

Mit all der Schande, der Plackerei und den zerbrochenen Träumen ist es dennoch eine schöne Welt.

Strebe behutsam danach, glücklich zu sein.

Wir wünschen,
daß jedes Kind auf der Welt lachen kann,
daß jeder Mensch auf der Welt Freunde hat,
daß jedes Volk auf der Welt Frieden hat.



1997

